

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 63.

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4, B: 1/2, C: 3/4, D: 1, E: 1 1/2, F: 2, G: 3, H: 4, I: 5, J: 6, K: 7, L: 8, M: 9, N: 10, O: 11, P: 12, Q: 13, R: 14, S: 15, T: 16, U: 17, V: 18, W: 19, X: 20, Y: 21, Z: 22. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 77

Herford, Sonnabend, den 31. März

1917

Neue U-Boot-Erfolge.

90 000 B. R. Z. versenkt.

Kontin.

Wb. Berlin, 30. März. An neuen U-Boot-Erfolgen konnten nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisherigen im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Bruttoregistertonnen; und zwar:

24 englische Schiffe.

Die bewaffneten Dampfer „Coranda“ (2733 To.), „Kola“ (3061 To.) mit Kohlen, „Treviso“ (3112 Tonnen), „Munich Castle“ (5900 To.) mit Stückgut nach Kapstadt, „Printen“ (4194 To.) mit Eisen, Fracht- und Passagierdampfer „Anthony“ (6446 Tonnen), die Dampfer „Elan Macmillan“ (4525 Tonnen), „Achille Adam“ (460 To.), „Exchango“ (2779 To.), „Rio Sorocabá-Gr Brantley“ (43 077 Tonnen) mit 6400 To. Zucker für die französische Regierung, 1 Dampfer, wahrscheinlich „Glenan“, (3227 To.) mit Zucker von Java nach Nantes, der Schoner „William Martin“ mit Kohlen und die Schiffshüter „Guard“, „Pencar“, „Carlew“, R. 62, R. 253, L. Z. 1132, B. M. 349, R. 125, L. Z. 667, L. Z. 502, L. Z. 962, R. 52.

drei französische Schiffe.

Die Schonerbrigg „Leontine“ und die Schiffshüter „Rhodore“ und „Gtoile Polaire“; der portugiesische Dampfer

„Angele“ (4297 To.) mit Kohlen;

13 norwegische Schiffe.

Die Dampfer „Streien“, „Algel“, „Atika“, „Lath“ mit Holz, „Garant“ mit Sulfat und Papier, „G. Sundt“ mit Eisen, „Pollux“ mit Stückgut, „Erge-nast“ mit Lebensmitteln nach England, „Suzanna“ mit geringen, „Mompag“ mit Kohlen, „Vode“, „Kong Juge“ mit Kohlen und Stückgut von Gushow nach Marseille, „Gugin“ mit Kohlen von Sunderland nach Santander; der

holländische Tankdampfer

„J. B. August Reßler“ (5104 To.); der dänische Dampfer

„Auffia“ (1617 To.); ferner

7 Schiffe.

deren Namen sich nicht feststellen ließen: ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 2500 Tonnen, im Artilleriegefecht bewaffneter Transportdampfer von etwa 4000 Tonnen, ein beladener Dampfer von etwa 4000 Tonnen, zwei Dampfer von je etwa 2000 Tonnen, darunter einer unter holländischer Flagge, und ein beladener Dampfer von etwa 1500 Tonnen.

Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Englands Schiffsraumnot.

Wb. Bern, 31. März. Die „Zürcher Post“ schreibt über die englische Schiffsraumnot: Die Wirkungen des verschärften Tauchbootkrieges machen sich, wie aus Berichten hervorgeht, in weit ernsterem Maße geltend, als aus der Ententezeit angenommen werden mußte. Der Schiffsverkehr aus den englischen Häfen wird immer mehr unterbrochen, nach einzelnen neutralen Staaten vollkommen. In den letzten vier Wochen ist von Manchestern nur ein Schiff nach Indien abgefahren, nach China überhaupt keins.

Id. Lugano, 31. März. Ein königliches Dekret verfügt die Einföhrung von Militärkommandos an Bord der Handelschiffe. Alle Anwerbskontrakte werden bis Kriegsende verlängert. Kein Seemann darf sein Schiff verlassen, abgesehen im Falle der Erkrankung oder Dienstuntauglichkeit.

Vor der Hindenburglinie.

Id. Amsterdam, 31. März. Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Frankreich meldet: Alle Dörfer zwischen der französischen und der sogenannten Hindenburglinie sind in Festungen umgewandelt. Eine große Anzahl Maschinengewehre bestreicht das Zwischengelände; an den Kreuzungswegen sind enorme Minenreihen, durchschnittlich etwa 40 Fuß tief; die Zugangsstraßen zu den Dörfern sind von Stacheldraht gesperret.

Schweizer Blätterstimmen zur Kriegslage im Westen.

Id. Basel, 30. März. Nach den „Basler Nachr.“ wird den Mailänder Zeitungen aus London berichtet, in englischen Kreisen vertrete man die Ansicht, daß sich an der neuen Hindenburg-Front im Westen eine umfangreiche Feldschlacht vorbereite. Bereits mache sich zwischen den wieder in Föhrung gekommenen Truppen der beiden Mächtegruppen eine erbitterte Kampftätigkeit bemerkbar. Man glaube, daß die Deutschen zu einem entscheidenden Schlage ansetzen.

Deutsche Flieger über Calais.

Id. Genf, 31. März. Nach Pariser Meldungen wurde Calais von deutschen Fliegern am letzten Sonnabend bombardiert. Das Bombardement forderte mehrere Opfer; 3 Mann wurden getötet, 2 schwer verwundet.

Mobilisierung der mexikanischen Milizen.

Id. Basel, 30. März. Der Pariser „Gerald“ meldet aus Mexiko: Carranza hat einen Befehl zur Mobilisierung der mexikanischen Milizen erlassen.

Japanische Kriegsschiffe in mexikanischen Gewässern.

Id. Basel, 30. März. Laut Genfer Blättern meldet der „Neuhof Herald“, daß in den mexikanischen Gewässern japanische Kriegsschiffe kreuzen, um im Falle von Unruhen in Mexiko den Schutz der japanischen Staatsangehörigen in Mexiko zu überwachen.

Wb. Berlin, 31. März. Das „Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Die „Daily Telegraph“ aus New York berichtet, verläutet in Washington, daß die Union sich nur durch zwei Umständen dadurch abhalten lassen könne, in den Krieg einzugreifen. Der eine sei der Sturz der holländischen Regierung, der die Möglichkeit von Friedensunterhandlungen eröffnen könnte, der andere sei die Aufhebung des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Reint anderen Einflüsse seien genügend stark, um den Krieg mit Deutschland zu verhindern.

Kein Handelsverkehr.

(Antik.)

Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgefreit. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 Br.-Registertonnen), der acht Seemilen östlich Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streiträfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Brasilien.

Id. Basel, 31. März. „Dobas“ berichtet aus Paris unterm 30. März: Nach einem Lissaboner Telegramm des „Gerald“ lassen Nachrichten aus Rio de Janeiro erkennen, daß Brasilien demnächst der Schauplatz wichtiger, auf den Krieg sich beziehender Ereignisse, werden könnte. In der öffentlichen Meinung herrscht Empörung wegen des schwächlichen Tones des offiziellen Protestes gegen den Tauchbootkrieg und man wünscht allgemein einen Bruch mit Deutschland. Die Entschlüsse des Kongresses in Washington dürften von kräftiger Rückwirkung auf die Lage in Rio de Janeiro sein.

Beschlagnahme der Güter der Zarenfamilie.

Id. Basel, 31. März. „Dobas“ meldet aus Paris: Nach einem Telegramm des „Petit Parisien“ aus Petersburg wurden die Güter der Romanows, die auf mehrere Milliarden geschätzt werden, unter Sequester gestellt. Man berichtet den Zeitungen aus London, daß die pro-

visorische Regierung den im Exil befindlichen Fürsten Stropatkin zurückberufen habe, damit er bei der Revolution helfe.

Bern, 30. März. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg, ein Ministerium der schönen Künste solle errichtet werden und seine Leitung Gorki angeboten werden. Die provisorische Regierung habe der Jarin-Mutter erlaubt, sich in der Krim niederzulassen. Sie müsse sich jedoch von Duma-Kommissionären begleiten lassen. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg, General Alexeev habe sich entschlossen, an allen Frontabschnitten Ausschüsse von Offizieren, Soldaten und Vertretern der sozialen Organisationen, Semstwo und städtischen Verbänden zur Stärkung der Disziplin zu bilden. Die von dem Ausschuss der Soldatenvertreter beschlossenen Reformen seien unverzüglich eingeführt worden, und die Arbeitervertreter in der Duma sollten künftig zu der ganzen Front Zutritt haben.

Rechte der Frauen im neuen Rußland.

Id. Rotterdam, 30. März. Neuter meldet aus Petersburg: Alle Regierungsämter, auch das Amt der Minister sollen in Zukunft den Frauen zugänglich sein.

Goltshin und Gorenstsin, die früheren Ministerpräsidenten, sind aus der Haft entlassen worden. Bis zum 28. März hat die vorläufige Regierung in Rußland 14 000 Glückwunsch-Telegramme erhalten.

Die finnländische Regierung.

Bern, 30. März. Genfer Blätter melden aus Petersburg: Die finnländische provisorische Regierung habe sich gebildet. Die Mehrzahl der Mitglieder sei sozialistisch. Die erste Handlung der Regierung werde die Inkraftsetzung des Wein- und Spirituosenverbots sein.

General v. Stein über die neue Offensive.

Wb. Berlin, 30. März. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Budapest meldet, wurde der Berliner Berichterstatter des „N. Z.“ vom General von Stein empfangen, der ihm sagte: Es scheint, daß der Feind zu einer Keimoffensive ansetzen wird, aber wir werden den größten Angriffen begegnen, nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Bevölkerung des Heimatlandes. Ich weiß, daß die Feinde ihre Kräfte bis auf's Äußerste sammeln, aber unsere Front werden sie nirgends durchbrechen oder aufröhlen. Was Amerika betrifft, so sagte er, daß ganz Amerika mehr für unsere Feinde tut, als es bisher getan hat. Amerika verursacht mir keine Furcht.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Aetris-Front war der Artilleriekampf lebhaft. Westlich von Neubille-St. Vaast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Peronne-Tins wichen unsere Sicherungen nach Gefecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Aubercourt-Sorel aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergeblich, bei Neubille und Margival Boden zu gewinnen; unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapignoul und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Vereinstellungen französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Paroy-Walde (Lothringer Front) holten unsere Stütztruppen 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erfundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida- und Prespa-See mehrere Schnelladegeheere und reichliche Munitionsvorräte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 30. März, abends. Nördlich von Nijel und südlich von Nijont (Champagne) lebhaftes Gefechtsbetätigung. Im Osten nichts Wesentliches.

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. März. Amtlich wird gemeldet:

Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Von den europäischen Völkern mitbewegt und durch den Schein des mächtigen Brandes leuchtete über vielen kleinen Volksbewegungen, auch über der deutschen und österreichischen Revolution von 1848. Jetzt aber erst meldet sich die dritte große Revolution Europas, die russische Erschütterung. Wie sie verlaufen wird, weiß noch keine Seele, aber ihre ersten Wochen unterscheiden sie grundföhrlich von allen bisherigen russischen Regierungsföhrungen, denn es liegt, soviel wir sehen, der wirkliche Bruch mit der alten Herrschaft vor: Aus Untertanen sol-

ten Bürger werden! Auch hier sind imperialistische und demokratische Züge vereint und wogen durcheinander. Uns interessiert begreiflicher Weise zunächst der Einfluß des Regierungsumsturzes auf die Kriegsführung und Friedensschließung, aber darüber hinaus sind Kräfte in Bewegung geraten, die nicht bald stillstehen werden. Es kann nach dem Chaos Aufstieg oder Zerbröckelung geben. Jedenfalls Europa ist schon durch die letzten Wochen mehr verändert als durch irgend etwas anderes im Weltkrieg.

Und was macht Deutschland?

Deutschland liegt zwischen England, Frankreich und Rußland als die Nation, die keine große Revolution erlebt hat und wohl auch nicht zu erleben braucht, wenn Imperialismus und Demokratie Schritt für Schritt ihren Ausgleich finden. Unsere Vorgeschichte war zur Revolution nicht geeignet, weil wir in Kleinstaaterei zerfallen waren und weil wir in den Freiheitskriegen unsere Kräfte zur Abwehr der Fremdherrschaft sammeln mußten. Die Geschichte unserer nationalen Erhebung ist unsere Selbständigkeitsgeschichte. Dabei vollzog sich der Übergang vom Untertan zum Staatsbürger in einzelnen Stationen. Es entspricht auch dem besonnenen, verständigen Sinn unseres ganzen Volkes, große Veränderungen mit überlegender Vernunft zu treiben. An diesem deutschen Geschichtscharakter werden und wollen wir festhalten, aber stehen bleiben dürfen wir dabei nicht. Wir vermeiden die vulkanischen Ausbrüche, weil wir an einen normalen Fortschritt zu glauben berechtigt sind.

Von diesem notwendigen normalen Fortschritt hat der Reichskanzler mit eindringlichen Worten geredet. Er rief aus: Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht versteht! Noch aber gibt es Leute, die diese Zeichen nicht verstehen wollen oder — nicht können.

Drohender Generalstreik der französischen Bergarbeiter.

St. Basel, 30. März. Der Schweizer Pressedepesch meldet aus Paris: Der Bundesrat des französischen Bergarbeiterverbandes beschloß die Einberufung des außerordentlichen Kongresses, der im Falle der Verweigerung der Arbeitsbedingungen in den Bergwerken den Generalstreik beschließen soll.

Rotterdam, 30. März. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die chinesischen Behörden legen Listen von allen in China lebenden Deutschen an. Man erwartet die Kriegserklärung Chinas.

Herford und Minden-Ravensberg.

Dem Musikdirektor Karl Winter, Lützenbergstraße 3, wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Ht. Zum Hilfsdienstgesetz. Alle Meldepflichtigen haben besondere Karten auszufüllen und ihrer zuständigen Ortsbehörde einzureichen. Diese Karten geben an den zuständigen Einberufungsausschuß. Für den Bereich eines jeden Bezirkskommandos ist ein solcher Ausschuss errichtet. Der Einberufungsausschuß ordnet die Karten und stellt

daraus eine Liste derjenigen Personen zusammen, die vom Kriegsdienst für den Hilfsdienst eingezogen werden können. Vierzehn Tage vor der Einberufung bekommen die Beteiligten den Einberufungsbefehl. Sollte die Einberufung nach Ansicht des Arbeiters oder Angestellten bzw. des Arbeitgebers zu Unrecht erfolgen, so ist bei dem Einberufungsausschuß Einspruch zu erheben. Gegen dessen Entscheidung kann der Feststellungsausschuß angerufen werden. Gegen das Urteil des Feststellungsausschusses ist Beschwerde bei der beim Kriegsdienst errichteten Zentralstelle zulässig.

Ht. Güterverkehrsperre. Die Handelskammer zu Bielefeld schreibt uns, daß die Annahme der Eis- und Frachttüchtigkeiten von Freitag, den 30. März 1917 ab voraussichtlich auf mehrere Wochen gesperrt ist. Es dürfen nur noch angenommen werden: Lebensmittel (auch Bier), Futtermittel, Düngemittel, leere Säcke und andere Behälter und Verpackungsmaterialien für die drei vorgenannten Güter, auch Einpackschläger, Saatgut, lebende Pflanzen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Bücher und Zeitschriften, Anzugsgut, alle Güter, die nachweislich ausgeführt werden sollen. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung an militärischen Stellen, dringende Sendungen für die Munitionsherstellung und die Kriegsrüstung sowie die Notwendigkeit des Verleidens durch die Linienkommandantur A in Hannover bescheinigt ist. Sonstige Güter in ganz besonders dringlichen Fällen mit schriftlicher Genehmigung der königlichen Eisenbahndirektion Hannover.

p. Privatpakete nach dem Feldheer. Bei der Versendung von Privatpaketen an Angehörige der Truppenteile auf den Kriegsschauplätzen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Verteilung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den im Inlande befindlichen Militär-Paketämtern auszuhändigen. Mit der Weiterleitung der von den Militär-Paketämtern gesammelten Paketen nach dem Felde und mit der Zustellung an die Truppen bzw. Aushändigung an die einzelnen Empfänger hat die Post nichts zu tun, dies liegt in Händen der Heeresverwaltung. Die vom Kriegsministerium erlassene Bestimmung, die Vorschriften über den Privatpaket- und Privatgüterverkehr bei den Militär-Paketämtern“ hängt in den Schalteräumen der Postanstalten zur Einsichtnahme aus, auf Wunsch erteilen die Postanstalten nähere Auskunft.

— Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1899. Am 20. April d. Js. beginnt in Minden, Lt. Mindener Jtg., die Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1899.

— Unsere Kriegsgefangenen in Rußland. Die dortmündende Geschäftsstelle der Kriegsgefangenenliste teilt uns mit: „Die gegenwärtigen Umwälzungen in Rußland werden sich nicht vollziehen, ohne auch gewisse Einflüsse auf das Leben unserer in Rußland gefangenen Landsleute auszuüben. Die Richtung der neuen Bewegung spricht allgemein dafür, daß eine Wendung zum Besseren, namentlich was unsere Zivilverhältnisse betrifft, nicht unwahrscheinlich ist. Nur in bezug auf die Postverbindung ist vor auszusehen, daß zunächst eine Verschlechterung eintritt. Bei so umfangreichen Veränderungen in allen Kreisen, bei den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten, mit denen Rußland noch lange zu kämpfen haben wird, wird auch die Postverbindung in allen Kreisen, bei den Angehörigen unserer Gefangenen werden daher damit zu rechnen haben, daß sie noch länger als bisher auf das Lieberkommen der Postsendungen warten müssen. So schmerzhaft das ist, so liegt darin kein Grund zu besonderer Beunruhigung. Die Angehörigen selbst können zur Besserung dieser Zustände beitragen. Sie müssen den riesigen Verkehr mit den Gefangenen für die nächste Zeit soweit irgend möglich, einschränken und die Abfertigung von Paketen vorläufig ganz unterlassen. Geldsendungen dagegen glauben wir auch weiterhin sowohl über Stockholm, als auch über Tientsin entgegennehmen zu können. Die chinesische Regierung hat dem Hilfsverein erlaubt, eine bisherige Tätigkeit zum Wohle unserer Kriegsgefangenen fortzusetzen. Auch von Schweden wird gemeldet, daß 60 junge Männer nach Rußland abgereist seien, um die Hilfstätigkeit fortzusetzen, die bisher von den amerikanischen Vertretern des Vereins christlicher junger Männer erfolgreich ausgeübt wurde.“

d. Die städtische gewerbliche Fortbildungsschule hatte gestern Abend die zur Entlassung kommenden und für eine Auszeichnung vorgeschlagenen Schüler im Zeichenaal der Bürgerichule Wilhelmplatz versammelt. Auch das Kuratorium und Lehrkollegium hatte sich zu dieser Jahresabschlussfeier versammelt. Herr 1. Bürgermeister Buße überreichte die von der Stadt gestifteten Hauptprämien, anknüpfend an den Inhalt der beiden schönen Prachtwerke, die in Wort und Bild das deutsche Vaterland in seiner herrlichen Entwicklung darstellen, mit der Mahnung, diesem Vaterlande Treue zu geloben und Liebe allezeit zu bewahren. Der Leiter der Schule teilte dann die Prämien der Schule aus und richtete an die abgehenden Schüler herzliche Mahnungen, die gewonnenen Kenntnisse nun in treuer Pflichterfüllung zu verwerten und fruchtige Männer zu werden, die in der Heimat und im weiten Vaterland ihren Platz recht ausfüllen können. — Das neue Schuljahr beginnt am 29. April mit der Anmeldung der neuen Schüler. — Die Prämien wurden folgendermaßen verteilt: Stadtprämie: Aus Fortbildungsschule I: August Heibrod, Väter; aus Fortbildungsschule II: Wilhelm

Brumstein. Weitere Prämien der Schule resp. lob. Anerkennungen: Fortbildungsschule I: Metallarbeiter I: Ernst Wehr, Wilh. Kölling, Hugo Kuschke, Eberhard Kemmer, Karl Wiegmann. — Metallarbeiter II: Heinrich Beder, Hermann Nolte, Arno Hufner, Hermann Hofkamp, Heinrich Höveler, Heinrich Heppmann. — Metallarbeiter III: Heinrich Wemhöner, Friedrich Kober, Karl Preiß, Leopold Hörmann, Hermann Käge. — Schuhmacher: Hermann Watenberg (für die Stadtp. vorgeschl.), Rich. Siegelmann, Heinrich Stranghöner, Heinrich Hufner, Fritz Steffen. — Holzarbeiter I: Hermann Bäumler, Erich Friede, August Klei, Karl Linke, Wilh. Hollenstein, Erich Schneider, Oswald Kaiser. — Holzarbeiter II: Bernhard Kober, Wilh. Eichmeyer, Gust. Wiedemann, Heinrich Kirchhoff, Rob. Pecher, Wilh. Laag, Oskar Tappe. — Schneider I: Heinrich Heitland (Stadtp. vorgeschl.), Wilh. Elges, August Eichhoff, August Prißner, Karl Winkelmann. — Schneider II: August Kölling, Gust. Grube, Heinrich Goldmann, Heinrich Tiemann. — Gemischt K. I: Friedrich Gwonnemeyer, Hermann Tiemann, Walter Ulrich, Hans Gwonn. — Gemischt K. II: Heinrich Brinkschmidt (Stadtp. vorgeschl.), Rud. Oberbeckmann, Gust. Siefmann, Heinrich Hollenstein, Franz Hambrink, Hermann Eichmeyer. — Maler I: Rud. Kuhlmann, Oskar Böhm, Erich Westphal. — Maler II: Wilh. Kose, Julius Spieß, Gustav Siegelmann, Fritz Schlüter, Wilh. Hoffmann. — Klempner und Installateure: Paul Winkelmann, Fritz Wecke, Rud. Lemann, Heinrich Kenghold, Gust. Bornemann. — Nahrungsmittel-Kasse: August Schmalhorst, Wilh. Hilker, Peter Vogel, Otto Werner. — Fortbildungsschule II: Ia: August Friede, Karl Meier, Heinrich Flottmann, Gust. Basse, Friedrich Hagemeier, Heinrich Nowe. — Ib: Friedrich Meier, Gust. Beiderwieden, Josef Beckebode, Hermann Bollmann. — IIa: Otto Niehaus, Rob. Wulfmeyer, Gust. Althoff, Hermann Schlüter. — IIb: Wilh. Bernstetter, Fritz Steffen, Ludwig Krecht, Paul Zurmühlen, Heinrich Bröcker, Heinrich Raabe. — IIc: Fritz Bach, August Ellerbrock, Karl Lemmeyer, August Rüding, Heinrich Oberhauchstief. — IIIa: Eduard Hempelmann, Hermann Koll, August Stodtmeier, Fritz Kuhlmann, Gust. Gerloff. — Vorläufe: Engelbert Kuhlmann, Emil Meier, Ernst Bokelbier, Willi Beiderwieder.

i. Im Silberfest. Die Gekelte Fuchseide Christian Driffmeier, Hafenbrink 4, feiern morgen das Fest ihrer Silberhochzeit. Wir wünschen den liebsten Jubilaren, daß ihnen auch der goldene Schmuck voll der Gesundheit und Lustigkeit beschieden sein möge.

o. Die Generalprobe für die Matthäus-Passion findet am Sonnabend, den 31. März, abends 8 Uhr statt. Es wird dadurch allen, die am Sonntag der Aufführung aus irgend einem Grunde fern bleiben müssen, insbesondere aber den Schülern und Schülerinnen aller Schulen Gelegenheit geboten, das Werk zu hören.

tr. „Heimat.“ Die Rhein.-Westf. Verbandsbühne gab gestern Abend bei uns das letzte ihrer Gastspiele. In der Ankündigung bereits wirkte Sandermanns „Heimat“ wochenlang voraus, was wunder, daß das Haus auch bei dieser letzten Vorstellung ausverkauft war. Die Spielleitung hatte einen recht glücklichen Griff getan, als sie dem künftigen Herforder Publikum den Sandermann-Abend bot. Für viele Theaterbesucher war keine Neuerscheinung, verließ die Aufführung zu vollster Zufriedenheit u. hinterließ einen tiefen Eindruck. Gern statten wir der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne“ heute den Zoll der Dankbarkeit ab. Sie hat uns in sechs Abenden viel Schönes und Gutes geboten. Wir rufen ihr zu: Auf Wiedersehen im Winter 1917! Auch dem Magistrat gebührt dankbare Anerkennung für seine Bemühungen, der Herforder Bürgergesellschaft Gelegenheit zu bieten, zum Besuch vortrefflicher Theateraufführungen.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt).

Helfst unsern Helden zu Wasser und zu Lande! Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

Am Blotho.

Blotho, 30. März. Hilfsdienstpflichtige im Amt Blotho müssen sich am 2., 3. oder 4. April vormittags auf dem Rathause, Zimmer 4, melden. Als kriegswichtiger Betrieb ist nur die Firma W. Sander u. Sohn hier erklärt.

Am Spenge.

Spenge, 30. März. Am 1. April übernimmt Pastor Schlemm den Vorsitz im Presbyterium und die Führung der Amtsgeschäfte und der Kirchendbücher. Auch tritt am 1. April der Wechsel der Seelsorgerbezirke ein: Pastor Schlemm hat von da an den Südbezirk, Pastor Schneider den Nordbezirk.

Wallenbrück, 30. März. Am Sonnabend feierten die Gekelte Schwentker zu Bardittingdorf ihre goldene Hochzeit. Fünf Söhne tragen des Kaisers Rock, von denen vier zum Feste beurlaubt waren. Pastor Heide überreichte dem Jubelpaar die Ehe-Jubiläumsmedaille und überbrachte die Wünsche der Gemeinde. Frau Schwentker verfiel noch ihren Dienst als Hebamme, welches Amt sie im Juni d. Js. bereits 40 Jahre bekleidet.

bd. Minden, 30. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde eine Schenkung des Fabrikanten Timmermann im Betrage von 5000 M. bekanntgegeben, deren Zinsen alljährlich zur Weihnachtsgabe armer Kinder verwendet werden sollen. — Die Kriegsteuerungszulagen, welche seit

dem 1. Oktober 1916 den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bis zum Höchstgehalt von 4800 M. als persönliche oder Familienzulage gewährt wird, soll vom 1. April ab auf 112 städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter ausgedehnt und bedeutend erhöht werden; auch die Ehefrauen werden bedacht. Die Stadt gebrauchte bisher für die Kriegszulage 46 000 M. (fürs Jahr), nach der neuen Festsetzung aber 100 000 M. Da die Staatsregierung nunmehr für die Volksschullehrer die Zulagen zahlt, gewährt die Stadt ihren Lehrpersonen an den Mittelschulen, Lyzeum und Oberlyzeum die gleichen Sätze wie den Beamten unter Nachzahlung vom 1. Oktober 1916. — An wohl hundert Damen, die sich der städt. Kriegsfürsorge gewidmet hatten, werden seitens der Stadt eiserne Broschen mit silbernem Schild übergeben als Erinnerung an gemeinsamer Arbeit. — Nach Genehmigung der Kammerei-Rechnung von 1915 und des Haushalts für 1917 werden die Steuern wie 1916 erhoben: 193 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer, 93 Proz. Zuschlag zur Betriebssteuer, 188 Proz. Zuschlag zur staatl. veranlagten Einkommensteuer und 193 Proz. Gemeinde-Grundsteuer — 2,8 v. T. des auf rund 78 Millionen Mark veranschlagten gemeinen Wertes der Gebäude und Grundstücke.

Minden, 29. März. Einem Großgrundbesitzer des Kreises Minden, der auch im Vorjahre große Ackerflächen unbestellt hat liegen lassen, wird diesmal zwangsweise vom Kreise vordrängend 100 Morgen enteignet worden. Der Kreis wird dieses Ackerland parzellieren und in kleineren Stücken für Auktions- und Ernte 1917 verpachten. Wesentlichen Anteil an dieser scharfen Maßnahme hat die neugeschaffene Wirtschaftsstelle des Kreises.

Minden, 28. März. Morgen treffen 450 Industriekinder aus Langendreer mittels Sonderzuges hier ein und werden in den Ortschaften der unteren Weser untergebracht. Am Freitag kommen 203 Kinder aus dem Landkreis Bochum zur Bortawestfalika und am 30. April treffen noch 250 Kinder aus Mindern ein, die ebenfalls in ländlichen Haushaltungen untergebracht werden. Alle diese Freistellen sind durch Vermittlung des Superintendenten Graebe-Minden erwirkt, der j. Zt. auch den ersten Aufruf an die Pfarrherren seiner Synode richtete.

Ovensköt, 28. März. Am Montag, den 26. März, lieferte Kolon Wille aus Großenheer hier Schweine ab für 600 M. Das Geld steckte er in seine Brieftasche in den Leberzieher. Zu Hause angekommen, ging er in die Scheune, legte seinen Leberzieher ab und entfernte sich kurze Zeit. Bei der Rückkehr war seine Brieftasche nicht mehr im Leberzieher; sie lag in der Nähe ohne Inhalt von 600 M. Nachforschungen auf den Dieb sind angestellt.

Rahden, 28. März. Zur Mithilfe bei der Frühjahrseinstellung haben sich bis jetzt aus unserer Gemeinde 120 Schüler gemeldet, die in landwirtschaftlichen Betrieben und bei Gartenbesitzern unter Aufsicht ihrer Lehrer arbeiten werden. Als Arbeitslohn sind 25 Pf. für den halben Tag festgesetzt. Bei der allgemeinen Knappheit an Arbeitskräften ist unseren landwirtschaftlichen Haushaltungen dieser Zuwachs an jungen Armen sehr willkommen.

Werther, 30. März. Bei einer Revision wurden bei der Frau eines Landwirts S. in Schrödinghausen etwa 70 Zentner Getreide versteckt aufgefunden. Ebenso wurden bei der Besitzerin des Kolonats S. in Höger das Fleisch von zwei ohne Schlachterlaubnis geschlachteten Schweinen, ungefähr 5 Zentner, gefunden und auch verschwiegene Mengen Mehl und Getreide.

Werther, 30. März. Dem Kolon S. wurde in der Nacht zum Sonntag das Fleisch eines ganzen Schweines aus eigenem Fleischtröge, worin es eingelassen war, gestohlen. Merkwürdig ist dabei, daß obwohl zwei Frauen bei der schlafenden Frau S. wachten keine von ihnen von dem Einbruch etwas gemerkt hat. Die Diebe mußten eine Scheibe in der sogenannten Moskenkammer eindrücken, um das Fenster zu öffnen, und dadurch einzusteigen.

Sippische Fürkntümer.

y. Bad Salzhausen, 30. März. Die städtischen Angeordneten haben auf die 6. Kriegsanleihe 10 600 Mark gezeichnet.

Detmold, 30. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Rittergut Herberhausen seitens der Stadt auf 18 Jahre anzupachten. Das Rittergut Herberhausen umfaßt eine Größe von 186 Hektar, die aus 146 Hektar Ackerland, 15 Hektar Wiesen und 17 Hektar Weiden besteht.

Nus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 28. März. Die Sparkasse der Stadt Wiedenbrück wird auf die sechste Kriegsanleihe den Betrag von 1/4 Millionen Mark zeichnen. Auf die drei letzten Anleihen wurde von der Kasse jedesmal eine Million gezeichnet.

Gütersloh, 30. März. Die Gütersloher Bank zeichnet für die 6. Kriegsanleihe 100 000 M. Damit ist sie an den Kriegsanleihen mit 550 000 M. beteiligt.

Rinteln, 28. März. Auf dem an der Schauffee-Dechbergen-Vorfeld gelegenen sogenannten Hagenbrink entstand bei einem Anzünden eines „Festfeuers“ ein Waldbrand, der mit großer Schnellig-

keit um sich und Fichten-Abend konnte Täter wird

Köln, 28. März. Meßgergesellen eine geheime jochachtet um wurde. Hier bedeutend viel teilte den 1500 M. Geld und den fängnis.

mtb. H. auf dem bruch mittel d. Js. vom 2. genommen mit etwa 35 getroffen. Tönnen Kohle nuber unter

Königsberg mer als Ber fütterns von Raugzargen

Grünberg Beuchelt, Tonerzmerzrats Bau eines

Der w. Posen Grafen Ignaz hiesigen Land Angelegte wies gefür den Ger über den Ber wegen Berge Preissteigerun Davon werden fuchungshof richt auf 426

Posen, 29. März. äußerte sich Bei dem Gsch wurde, war t Im Jahre 19 Gewinn gefal Markt für die solchen nicht mittel, also, e preis für Ber festgelegt wer normale Ent zurzeit um d der Preis ver

Aus der n ist die Ausfa Bollmann vor wirtschast im dings von die gaben für Ne schinen also, e nicht überföhen Ginnwurf des ständige möge punkte über d ja aus Bücher Dann bringen

kung mit; dan auf Bitten d Arztes mit d Grafen eine l Ein landw daß die 20 000 Jahresabschlus haltskosten be anderen Jahre des Grafen in Mart. Bei u selbst nicht w nommen, daß Barvermögen drei Jahren a Inventar dab Gehältern b Summe von Naturalleistun

Anlauf eines In der wie verordneten v teilt wird, d beschloffen, die Mödltung (in d angulaufen. 1 Anlauf von t der Stadtober des Magistrat Versammlung Anlauf Mödlt Freiheit der werbes selbst behalten wer Der „Tag netemerjamm

Das Köpfe einen Umfang nicht erschöpf Stahloerker“ zum 1. April Berlin über. Vernehmen n lingsigen Koh Trierer Wer Stadt Berlin der Erwerb o mit ziemlicher Kohlenbergwe

Zeit um sich griff und etwa 16 Morgen Tannen- und Fichtenanpflanzungen vernichtete. Gegen Abend konnte das Feuer gelöscht werden. Als Täter wird ein Schulknecht genannt.

Köln, 28. März. Ein Schweinehändler, ein Metzgergehilfe und ein Geflügelzüchter gründeten eine geheime Schweinefleischerei, wo fleißig geschlachtet und das Fleisch in den Verkehr gebracht wurde. Hierbei wurden natürlich die Höchstpreise bedeutend überschritten. Die Strafkammer verurteilte den Schweinehändler zu 6 Monaten und 1500 M Geldstrafe, den Metzgergehilfen zu 4 Monaten und den Geflügelzüchter zu 3 Monaten Gefängnis.

mtb. Hannover, 28. März. Der Schiffsverkehr auf dem Ems-Weiser-Kanal ist nach erfolgtem Eisbruch mittels Eisbrecherdampfern am 19. März d. Js. vom Dortmund-Ems-Kanal her wieder aufgenommen worden. Bisher sind acht Kohlenfahrzeuge mit etwa 3500 Tonnen Kohlen in Hannover eingetroffen. Weitere 26 Schiffe mit etwa 16 000 Tonnen Kohlen sind vom Ruhrgebiet nach Hannover unterwegs.

Königsberg, 26. März. Die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte wegen Verfüttens von Kartoffeln den Begemeister Jakob in Lausgargen zu 3000 M Geldstrafe.

Grünberg i. Schle., 28. März. Fräulein Liddy Beuchelt, Tochter des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Beuchelt in Grünberg, stiftete für den Bau eines Volksbades 250 000 M.

Der Graf vor dem Gericht.

m. Posen, 30. März. In dem Prozeß gegen den Grafen Ignaz Wielhorski erkannte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts nach sechsständiger Beratung. Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz für Getreide und wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Getreide aus der Ernte 1916, sowie wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend übermäßige Preissteigerung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Davon werden 3 Monate und 3 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem erkannte das Gericht auf 426 420 M Geldstrafe.

Posen, 29. März. Landwirtschaftsrat v. Bodlibowski äußerte sich als Sachverständiger über die Getreidepreise. Bei dem Höchstpreise für Getreide, der für 1916 festgesetzt wurde, war kaum ein geringer Verdienst zu erzielen. Im Jahre 1915 wurde der Landwirt einen mäßigen Gewinn gehabt haben. Bei dem Höchstpreis von 300 Mark für die Tonne von 1916 kann wohl von einem solchen nicht die Rede sein, da die Arbeitslöhne, Düngemittel usw. erheblich höher geworden sind. Der Höchstpreis für Braugerste hätte auf 380—400 Mark die Tonne festgesetzt werden müssen, Voraussetzung ist hierbei eine normale Ernte. Die Preise für Saatkartoffeln seien zurzeit um das Vierfache gestiegen, bei Erbsen habe sich der Preis verdreifacht.

Aus der weiteren Vernehmung der Sachverständigen ist die Aussage des hiesigen Rittersgutsbesizers Bollmann von Interesse. Er befindet sich, daß die Landwirtschaft im Kriege sehr gut verdient habe. Was allerdings von diesem Kriegserwerb nach Abzug der Ausgaben für Neuaufwendungen für landwirtschaftliche Maschinen usw. übrig bleiben werde, lasse sich heute noch nicht übersehen. Viel werde es nicht sein. — Auf den Einwurf des Rechtsanwalts v. Dvornicki, der Sachverständige möge von der Weitergabe allgemeine Gesichtspunkte über die Landwirtschaft absehen, man könne sie ja aus Büchern schöpfen, erwiderte der Sachverständige: Dann bringen Sie sich doch solche Bücher in die Verhandlung mit; dann bin ich ja überflüssig. — Hierauf wies auf Bitten des dem Angeklagten zur Seite stehenden Anwalts mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Grafen eine längere Pause ein.

Ein landwirtschaftlicher Bücherrevisor befandete dann, daß die 20 000 Morgen große Herrschaft Jarno nur einen Jahresabschluß von 20 000 Mark gehabt habe. Die Hauskosten betrugen in einem Jahre 13 000 Mark, im anderen Jahre nur 9000 Mark. Das persönliche Konto des Grafen und der Gräfin bezifferte sich auf nur 7000 Mark. Bei dem Pferdeverkauf hat der Graf, was er selbst nicht weiß, 80 000 Mark zugelegt. Er hat angenommen, daß er davon 1 Million verdient hätte. Das Barvermögen der Herrschaft Jarno hat sich in den letzten drei Jahren um 100 000 Mark erhöht. Freilich ist das Inventar dabei sehr hoch veranschlagt. An Wägen und Geschäften bezahlte der Graf jährlich die ungeheure Summe von rund 268 000 Mark, nicht gerechnet die Naturalleistungen.

Anlauf eines Kohlenbergwerkes durch die Stadt Berlin.

In der nicht öffentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordneten vom Dienstag wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, dem Antrag des Magistrats entsprechend, beschlossen, die Karte der Kohlenfelder der Gewerkschaft Köhling (in der Nähe von Hamn) für die Stadt Berlin anzukaufen. Ueber den in der Presse mehrfach erwähnten Anlauf von Kuren der Bergwerksgesellschaft Trier ist der Stadtverordnetenversammlung bisher eine Vorlage des Magistrats nicht zugegangen. Es wurde aus der Versammlung bemerkt, daß bei der Zustimmung zu dem Anlauf Köhlings gegenüber anderen Projekten die volle Freiheit der Entscheidung sowohl hinsichtlich des Erwerbes selbst als auch hinsichtlich der Preisfrage vorbehalten wurde.

Der „Tag“ teilt zu diesem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung noch folgende Einzelheiten mit:

Das Kohlenfeld Köhling am Lipper Stichkanal, das einen Umfang von etwa 20 000 Morgen hat, ist noch nicht erschlossen; es gehört den „Köhlingischen Eisen- und Stahlwerken“ zu Wörlitz, und voraussichtlich schon zum 1. April gehen die 100 Kuren in den Besitz der Stadt Berlin über. Die Kosten des Erwerbes stellen sich, dem Vernehmen nach, auf 8½ Millionen Mark. Die Köhlingischen Kohlenfelder bilden die Marktschicht zu den Trierer Werken I bis III, von deren Anlauf durch die Stadt Berlin vor kurzem auch die Rede war. Nachdem der Erwerb von Köhling nunmehr perfekt ist, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß auch die Trierer Kohlenbergwerke in absehbarer Zeit in den Besitz Berlins

übergehen werden. In der amtlichen Mitteilung wird zwar bemerkt, daß bisher eine Vorlage des Magistrats über die Trierer Bergwerke der Stadtverordnetenversammlung nicht zugegangen ist, doch gilt es als sicher, daß der Erwerb von Köhling nicht erfolgt wäre, wenn nicht die Ansicht bestanden würde, auch die Trierer Werke anzukaufen. Für Köhling war die Frist zur Entscheidung nur bis zum 1. April gestellt worden, und deshalb mußte am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung sich schließend werden. Die Versammlung tagte über drei Stunden, und fast alle führenden Mitglieder der drei Fraktionen beteiligten sich an der Aussprache. Nicht alle stimmten bedingungslos der Vorlage des Magistrats zu, und mehrfach wurden Bedenken gegen den Anlauf laut. Doch gelang es den Vertretern des Magistrats und den Freunden der Vorlage, die Mehrzahl der Widerstrebenden zu überzeugen, und so wurde schließlich die Vorlage mit einer sehr großen Mehrheit angenommen. Ueber die künftige Art der Verwaltung dieses ersten Kohlenbergwerkes der Stadt Berlin verläutet bisher noch nichts Bestimmtes. Nach den Gutachten, die zwei hervorragende Sachverständige über die Köhlingischen Kohlenfelder abgegeben haben, ist der Magistrat überzeugt, daß aus ihrem Erwerb der Stadt Berlin sehr bedeutende Vorteile erwachsen werden.

Aus bergmännischen Kreisen hat die „Vossische Ztg.“ über die Gewerkschaft Köhling folgende nähere Angaben erhalten:

Der Feldbesitz Köhling liegt zwischen Werne und Herbern und umfaßt 21 preussische Maximalfelder mit rund 46 Millionen Quadratmetern. Der Besitz bildet fast ein quadratisches Viereck. Die ganze Gewerkschaft liegt in der Nähe der Bahnen, die von Münster über Drenthfurt und Hamn nach Unna und Hagen führen. Das ganze Gebiet ist vorläufig in landwirtschaftliche und forstliche Benutzung. Der Kohlenvorrat beträgt bis zu einer Tiefe von 1000 Meter rund 101 Millionen Tonnen obere Fettkohle mit einem Gasgehalt zwischen 29,5 und 35,8 v. H. Bis 1200 Meter Tiefe hat man auf Grund von Bohrungen den Vorrat auf 500 Millionen Tonnen geschätzt. Die Dagegetzungsverhältnisse sind, wenn die Lieberlagerung auch bis zu einer Tiefe von mehr als 1000 Metern heruntergeht, für den Kohlenbergbau günstig. Die Kohlenablagerung ist nach den geologischen Gutachten für den Bergbau sehr günstig. Es kann nach den bergmännischen Aufschlüssen im Nordosten des westfälischen Bezirkes fast ausschließlich mit ruhiger Lagerung überwiegend gerechnet werden. Der Kohlenvorrat ist bis zur Tiefe von 1200 Metern schon darstellbar, daß vier große Doppelschichtanlagen mit einer Leistungsfähigkeit von 1 200 000 Tonnen je eine über 100jährige Lebensdauer haben würden. Aus bergmännischen Kreisen wird berichtet, daß der Köhlingische Besitz zurzeit sowohl nach dem Kohleninhalt das Beste darstellt, was in absehbarer Zeit käuflich fein dürfte. Danach scheint auch der geforderte Preis von 8 400 000 M nicht unangemessen.

Eine Frau als Regierungsvertreterin im Reichstag.

Im Reichstagsausschuß zur Bevölkerungsstatistik ist am Mittwoch als Vertreterin des Kriegsanwalts Fräulein Elise Wüders erschienen: die erste Frau als Regierungsvertreterin im deutschen Reichstag. Der Vorsitzende, Abg. v. Goller, begrüßte sie bei Beginn der Sitzung mit einigen herzlichen Worten. Sie griff in die Beratungen wiederholt lebhaft ein. Gegenstand der Verhandlungen war der Schutz für Mutter und Kind während der Kriegszeit. Der Ausschuss faßte eine Reihe von Beschlüssen, die sich bezogen auf sozialpolitische Maßnahmen zur Regelung der Frauenarbeit, sowie auf Säuglings-, Kleinkinder- und Schulkinderfürsorge.

Der torpedierte Bürokratismus.

Die Pariser Zeitung „Oeuvre“ weist zu erzählen: „Ein Dampfer mit 18 000 Tonnen Kohle, der vor wenigen Tagen an seinem Bestimmungsort Le Havre eintraf, wurde mit voller Ladung nach Cherbourg zurückgeschickt unter dem Vorwand, daß auf den Papieren ein Stempel fehle. Auf der Rückfahrt jedoch wurde das Schiff torpediert, Ladung und Schiff sind für immer verloren.“

Schamlose Behandlung deutscher Offiziere in Frankreich.

Ein in französischer Kriegsgefangenschaft befindlicher Offizier hat über die Behandlung, die deutsche Offiziere in Frankreich zu erdulden haben, folgenden Bericht nach Deutschland schicken können:

„Wie die Franzosen unsere armen deutschen Kameraden behandeln, spottet jeder Beschreibung. Selbst wir Verwundeten wurden schamlos behandelt. Schon auf dem Transport vom Feld zum Lazarett wurden mir meine sämtlichen Kleider geraubt, so daß ich nur mit einem Hemd bekleidet in Amiens im Lazarett eintraf. Am Abend des 25. Juli wurde ich in einem Feldlazarett operiert, wobei noch zwei Drittel meines rechten Beines amputiert wurden. Gleich am anderen Morgen kam ich ins Auto und dahin ging es, möglichst durch alle Löcher auf der Straße hindurch, damit wir armen „boches“ nur recht viel Schmerzen auszuhalten hatten. In Amiens wurden deutsche Verwundete von Kranenträgern, die betrunken nach Hause kamen, geprügelt, selbst auf die Wunden schlugen die Kerls. Am schlimmsten erging es natürlich solchen, die unverwundet in Gefangenschaft geraten waren. In St. Lo, wo ich später im Lazarett war, befanden sich eine ganze Reihe Leute, die unverwundet gefangen, beim Einbau eines schwerer französischer Geschütze dicht hinter den französischen Linien von deutschen Granaten verwundet waren. Pflege gab es in den Lazaretten überhaupt nicht. Ich habe oft tagelang keinen Kranken-träger gesehen, obwohl ich doch dauernd zu Bett liegen mußte. Mir erzählten hier Offiziere, daß sie beim Transport von der französischen Bevölkerung mit Steinen beworfen, angepöckelt und ins Gesicht geschlagen seien. Die Wachmannschaften hatten das alles ruhig geschehen lassen. Ein alterer deutscher Offizier ist auf dem Transport ins Gefangenlager in der ersten Klasse von einer Dame ins Gesicht gepöckelt worden, ohne daß der ihn begleitende französische Offizier etwas dagegen getan hat. Meine Amputationswunde ist infolge der miserablen Behandlung in Frankreich noch nicht ganz geheilt.“

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Herford.

Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte werden in den nächsten Tagen **Gries** erhalten, der auf Warenmarke C zu laufen ist. Der Wert der Marke beträgt ¼ Pfund.

Kaffees Kaffeegeheiß, Gehrenberg; Buchtals Kaffeegeheiß, Baderstr.; Kunkel, Bügelstr.; Aug. Winter, Diebolderstr.; Lindheim, Ahmstr.; Litgemeier, Comturstr.; in sämtlichen städt. Verkaufsstellen des Konsumvereins; Dunter, Hellerweg; Müller, Ginterstr.; Nord-Deutsch, Schokoladengeheiß, Baderstr.; Raumann, Bwe., Deichstr.; Rüdiger, Engerstr.; Gschw. Fesemeier, Rübberstr.; Westerbald, Dettlinghausenweg; Tengelmanns Kaffeegeheiß, Alter Markt; Herm. Möller, Ahmstr.; Adolf Mehnert, Salzgrabenstr.; Rudolf Krüger, Bismarckstr.; Schröder, Bwe., Steinweg 14; Schmidt, Gehrenberg; Hildebrandt Jnh. Ellerbrock, Johannisstr.; Phil. Reckmeier, Engerstr.; Birkmeier, Johannisstr.; Pallasch, Credenstr.; Holtmann, Salzgrabenstr.; Rattenbrader, Radewigerstr.; Jda Werner, Neuer Markt; J. Köster, Bentzenweg; Brandthoff, Bergertormauer; Marie Wiemann, Bräderstraße; Kesting, Unter d. Linden; Jda Kampmann, Baderstr.; Aug. Schröder, Steinweg 6.

Die Marken müssen bis zum 7. April 1917 eingelöst sein.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Marmelade.

Soweit in den Geschäften Honig ausverkauft ist, kann auf Warenmarke J ¼ Pfund Marmelade gekauft werden. In nachstehenden Geschäften ist noch Marmelade zu kaufen:

Wiemann, Neuer Markt; Schmeier, Radewigerstr.; Gieseler, S. Bergertormauer; Hufmann, Gobenstr.; Gademann, Kurfürstenstr.; Hoppe, Steinstr.; Konsumverein, Mindenerstr.; Rattenbrader, Radewigerstr.; Rödemann, Steinstraße.

Herford, den 30. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in Aussicht genommene Abendkursus für **Koch- und Haushaltskunde** findet in der Zeit vom 18. April bis 18. Mai 1917 in der Bürgerschule Unter den Linden statt.

Anmeldungen zu diesem Kursus werden noch im Rathaus, Zimmer Nr. 55, entgegengenommen. Die Gebühr für die Teilnahme beträgt 3 M, sie kann jedoch auf Antrag erlassen werden.

Herford, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 31. März** ist die städtische Verkaufsstelle, Baderstraße, von 5 Uhr nachmittags ab wegen Lageraufnahme geschlossen.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden am **Montag, den 2. April 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr** ausgezahlt

Zahlungsliste Nr.	1 bis 800 am Schalter 1
"	Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
"	Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
"	Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
"	Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 30. März 1917.

Kämmereikasse.

Mietszuschüsse

werden von **vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr** gezahlt:

Dienstag, den 3. April 1917:

Zahlungsliste Nr.	1 bis 400 am Schalter 1
"	Nr. 401 bis 800 am Schalter 2
"	Nr. 801 bis 1200 am Schalter 3
"	Nr. 1201 bis 1600 am Schalter 4
"	Nr. 1601 bis 2000 am Schalter 5

Mittwoch, den 4. April 1917:

Zahlungsliste Nr.	2001 bis 2400 am Schalter 1
"	Nr. 2401 bis 2800 am Schalter 2

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 30. März 1917.

Kämmereikasse.

Handelsregister des Königlichlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Gebr. Schwagmeier in Herford** (Nr. 536 des Registers) am 28. März 1917 folgendes eingetragen worden:

„Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, **Möbelfabrikant Wilhelm Schwagmeier in Herford** ist alleiniger Inhaber.“

Abgabe von Naturbutter

In der Turnhalle am Wilhelmplatz

wird

Naturbutter zum Preise von 52 Pfg. für 100 Gr. abgegeben:

Am Montag, den 2. April 1917,

nachmittags von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1—793, von 2—3 Uhr Nr. 794 bis 1552; von 1—3 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abzugeben bereitzuhalten.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Erbsen und Bohnen.

Wir haben Erbsen zur Saat und Ackerbohnen (Herde-kehen) zur Saat abgegeben.

Wer Bedarf an Saatgut hat und von uns die Saat beziehen will, hat über seinen Bedarf einen kleinen Bordruck bis zum 5. 4. d. Js. auszufüllen.

Die Bordrücke werden auf **Gummes Mt. 11** abgegeben.

Da in diesem Jahre Saat für „Große Bohnen“ nicht zu erhalten ist, muß auf die Ackerbohnen zurückgegriffen werden.

Die Ackerbohne kann grün und auch getrocknet geerntet werden.

Der Anbau der Ackerbohnen auch zwischen den Kartoffelfreien ist zu empfehlen.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Sammelstelle für Butter und Eier.

Die Ablieferung der der Beschlagsnahme bezug. Milchpflicht unterliegenden Butter und Eier kann außer in den bereits bestehenden Sammelstellen vom 1. April ab **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, vorm. von 8—12 Uhr** auch in unserer städtischen Verkaufsstelle, Baderstraße 29, erfolgen.

Herford, den 31. März 1917.

Der Magistrat.

Sorfmelasse.

Wir haben eine kleine Menge Sorfmelasse erhalten, die in der Radewiger Mühle verkauft wird.

150 Pfund einschlägiger Saft kosten 11 Mark.

Herford, den 30. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung von Auslandsforderungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1916 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Februar 1917 sind Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Auslande anzumelden. Zur Anmeldung verpflichtet sind natürliche Personen, die im Reichsgebiet ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, sowie juristische Personen und Handelsgesellschaften, die im Reichsgebiet ihren Sitz haben. Der Anmeldung unterliegen diejenigen auf Geld lautenden Forderungen gegen im feindlichen Auslande ansässige Schuldner, welche bereits vor Ausbruch des Krieges mit dem betreffenden Lande als Geldforderungen bestanden haben. Als feindliche Länder sind anzusehen Rußland, Frankreich, Belgien, England, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien und Rumänien, deren Kolonien und auswärtige Besitzungen sowie die besetzten Gebiete (Belgien, Polen usw.). Die Anmeldung hat auf amtlichen Anmeldebogen bis zum 15. April 1917 zu erfolgen und zwar seitens der im Bezirk der Handelskammer zu Bielefeld ansässigen Meldepflichtigen bei der unterzeichneten Handelskammer. Die Handelskammer ersucht die Meldepflichtigen ihres Bezirkes, die erforderlichen Anmeldebogen umgehend bei ihr anzufordern. Es gibt besondere, verbriefte Bogen für 1. Großbritannien und Irland, 2. die britischen Kolonien und Ägypten, 3. Frankreich und seine Kolonien, 4. Rußland und Finnland, 5. Italien, 6. Rumänien, 7. Serbien und Montenegro, 8. Portugal, 9. Belgien, 10. Japan, 11. die besetzten französischen Gebiete und 12. die besetzten russischen Gebiete. Der Meldepflichtige hat bei der Anforderung der Anmeldebogen anzugeben, für welche der vorbezeichneten Länder er Bogen wünscht und welche Anzahl er von jeder Sorte benötigt. Auf einem und demselben Bogen können Forderungen gegen mehrere in einem und demselben feindlichen Lande ansässige Schuldner angemeldet werden. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sind auf den Anmeldebogen abgedruckt. Richtlinien für die Anmeldung werden den Meldepflichtigen mit den Anmeldebogen zusammen übergeben.

Bielefeld, den 30. März 1917.

Die Handelskammer zu Bielefeld.

Paul Delius, Vorsitzender.

Dr. Frhr. von Acheraden, Syndikus.

Wir stellen sofort einen Druckerlehrling ein

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Morgen, Sonntag den 1. April, bleiben unsere Geschäfte bis abends geöffnet. Verein der Webwarenhändler - Herford.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

nehme ich bis zum 16.
April cr. mittags 1 Uhr
kostenlos entgegen.
A. Raphaelson.

VI. Kriegsanleihe. Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe werden
von der Kreis-Sparkasse u. deren Annahmestellen
in Bünde, Vlotho, Löhne, Kirchlen-
gers, Hiddenhausen, Mennighüffen, Spenge,
Bager und Stift Quernheim in jeder Höhe
entgegengenommen. Auch die Herren Lehr-
rer der Schulen des Landkreises Herford
nehmen Zeichnungen von jedermann an.

Es werden auch von der Kasse, den An-
nahmestellen und den Herren Lehrern Zeich-
nungen über Beträge von M. 5.—, M. 10.—,
M. 20.— und M. 50.— angenommen und da-
rüber Anteilscheine zur VI. Kriegsan-
leihe herausgegeben. Diese Anteilscheine
werden vom 1. April 1917 bis 2 Jahre nach
Beendigung des Krieges mit 5% verzinst
und nach Ablauf dieser Frist jederzeit mit
den aufgelaufenen Zinsen gegen Ablieferung
der Anteilscheine ausbezahlt; der Gegen-
wert kann nach Ablauf genannter Frist auf
ein Sparbuch der Kreis-Sparkasse zinsbar
belegt werden.

Gegen eine entsprechende Anzahl solcher
Anteilscheine werden auch Stücke der Kriegs-
anleihe nach deren Lieferung auf Wunsch
verausfolgt.

Gelder, welche aus Sparbüchern der
Kreis-Sparkasse entnommen werden und
zur Zeichnung obiger Kriegsanleihe dienen
sollen, werden nur dann ausbezahlt, wenn
die fragliche Zeichnung bei der Kreis-Spar-
kasse geschieht.

Kreis-Sparkasse.
Haud. Meyering.

Viktoria-Lichtspiele

Radowigerstrasse 24.

Spielplan für Sonntag.
Nur 1 Tag. Nur 1 Tag.

Was spricht die tiefe Mitternacht?
Hervorrag. Sensations-Drama in 3 Akten.

Durch Flammen zum Glück.
Drama in 3 Akten.

Das Riesenbaby
Lustspiel in 3 Akten
mit der urkomischen HELENE VOSS
in der Hauptrolle.

Von Dienstag bis einschl. Sonnabend
bleibt das Theater geschlossen.

VORANZEIGE.
Am beiden Ostertagen
täglich neues Programm.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 9.
(235.) Lotterie muss bis zum 5. April, abends
6 Uhr, geschehen.
Wessel, Modersohn,
Kgl. Pr. Lott.-Binn. Kgl. Pr. Lott.-Binn.
Unter den Linden 27. HERFORD. Schillerstrasse 10

Zur Konfirmation

empfehlen wir unsere
Photographien
in einf. u. vornehm. Ausführung

Schömburg & Trappmann
Herford, Höckerstrasse 11.

Ich habe mich in Hiddenhausen, Kr.
Herford, als

praktischer Arzt

niedergelassen.

Sprechst.: 8-10 vorm., 2-4 nachm.
Sonntags: 8-10 vorm.

Dr. med. Hermann Kampsmeier,
bisher Assistenzarzt am Städt. Krankenhaus in Bielefeld.

Zahnpraxis Düning, Elverdissen.

Schonendste Behandlung.

Schmerzen so gut wie keine mehr, dabei
nur mässige Preise.

Sprechstunden: **Mittwochs** v. morgens
8 bis abends 8 Uhr,
Sonntags von 8 bis 2 Uhr,
an den übrigen Tagen abends von
8 bis 10 Uhr.

H. Klingsiek

Lübbertor

Telef. 210. Telef. 210.

empfiehlt Särge in jeder
Ausführung.

Brinkmanns Konzertsaal.
Sonntag, den 1. April 1917,
nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr u. abends 8 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr
Zwei grosse Militärkonzerte

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Btl. Int.-Regt. 16
unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters
Herrn Blättmann.

Eintritt: Nachmittags 25 Pfg., abends 50 Pfg.

Grösserer Hof

zu kaufen gesucht. Diskretion.

Offerten unter Nr. 9590 an die Geschäftsst.
d. Zeitung.

Herford, d. 30. März 1917.

Danksagung.
Für die herzliche Teil-
nahme bei dem Hin-
scheiden unsers lieben
Sohnchens und für die
vielen Kranzspenden
sagen wir allen unsern
innigsten Dank.

Willy Teichmann
und Frau,
geb. Niestrath.

Welcher Kapitalist ist
geneigt, einem ehrlich denkenden
Kriegsinvaliden mit
1 bis 2000 Mark
zu helfen, wo es Gründung ei-
gener Erbk. u. Off. erb. unter
Berufung Nr. 9602 an die
Geschäftsst. d. Stg.

**Gebrauchte
Gas- und
Benzolmotoren**

von 4-20 PS zu kaufen
gesucht. Deutzer bevorzugt.
W. Behrens.
Münster i. W. Bahnhofstr. 32.

Befestigung, a. Abholung von
Nahwäsche erb. bis 2. Sonn-
abend d. vorhergeh. Woche, spät.
Anmeld. können nicht ber. werd.
Dampf-Bäsch. F. Bäumer,
Zerach 750.

Ein
Fabrikofen
für Kotsbrand zu kaufen gesucht.
Böcker & Henning.

Das
38. Schulhalbjahr
beginnt am 12. April.
Der geschlossene durchge-
führte Kursus bietet Da-
men u. Herren eine gute
Vorbereitung für die kauf-
männ. Praxis, Bürotätig-
keit und den Zivildienst.
Da nur eine bestimmte
Schülerzahl aufgenommen
werden kann, ist baldige
Anmeldung erforderlich.
Lehrplan. Auskunft frei.
2 eigene Schulhäuser.
40 Maschinen.

Franz Kohlhaase,
beid. Bücherrevisor,
Bielefeld.

Damen
finden freundliche Aufnahme.
Frau Behrens, Hebamme
Hannover, Paulstr. 16 II.

Direkte Aufträge von 600 heit-
rätstüchtigen **Damen mit Ver-
mögen von 5-200 000 M.**
Herren (a. ohne Vermögen), die
rasch und reich heiraten wollen,
erhalten sofortige Auskunft. L.
Schlesinger, Berlin, Wilmanns-
strasse 29.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür.
Einj.-Abr.-Pr.f.

Lehrling
aus ordentlicher Familie.
Kaufhaus
Mar Rosenbaum,
Madenwig.

Modelltiicher-Beherlinge
gekauft. Einstellung sofort.
Herrf. d. Eisenfabrik
u. Maschinenfabrik
L. Fiesch.

**Klempner- u. Installateur-
Lehrling**
gekauft. C. A. Laug.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Klein. 1.8 Pf. 1.60
100 " " 3 " 2.30
100 " " 3 " 2.50
100 " " 4.2 " 3.20
100 " " 6.2 " 4.60

Versand nur geg. Nachnahme
von 100 Stück an.
Zigarren Prima Qualitäten.
100.-b. 200.-M.p. Mille
Golden. Haus Zigarettenfab. b. u.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telefon A. 9068.

Hannover
Alte Celler Heerstr. 42
beim Weiss-Kreuz-
platz. 4 Minuten
vom Bahnhof.

Einjährigen-

Vorber. in kurz. Zeit.
Glänzende Erfolge!
Bei d. letzt. Prüfungen
bestanden wied. alle!
Schularbeiten unter
Aufsicht kostenlos!
Honorar sehr mässig!
Pension im Hause.

Institut.

F. Kaufleute, Beamte
Militär besondere
Abendkurse.
Sprechzeit 11-12 und
6-8. Sonntags 11-12.
Fernspr. Süd 4329.
Prospekte kostenlos.
Dir. von Rodziewicz.

Tischler
für Heereslieferungen gesucht.
Aug. Stüffel,
Sofimöbelfabrik.

Einem jüngeren, fleißigen
Bäcker
suchen
Böhlen & Wichardt,
Zigarettenfabrik.

Suche per sofort einen kräf-
tigen
Lehrling
aus ordentlicher Familie.
Kaufhaus
Mar Rosenbaum,
Madenwig.

Modelltiicher-Beherlinge
gekauft. Einstellung sofort.
Herrf. d. Eisenfabrik
u. Maschinenfabrik
L. Fiesch.

**Klempner- u. Installateur-
Lehrling**
gekauft. C. A. Laug.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Neura-Lecithin-Perlen
Für Kinder und Erwachsene jetzt von hohem Wert
zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche
blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel, unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält $\frac{1}{2}$ Gramm
95%iges Reineleithin von arom., bononart. Wohl-
geschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA“
und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apothe-
ken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.
Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.

Lichtspielhaus

„**Wittekind.**“

3 Tage! 3 Tage!
Sonabend, Sonntag u. Montag.

Der grosse Erfolg von Fräulein
HENNY PORTEN

der ausgezeichnete Film:

Gelöste Ketten

Schauspiel aus dem Leben in
4 Akten.

Ehemanns Urlaub

mit dem beliebten Künstlerpaar:
**Wanda Treumann und
Viggo Larsen.**

Für Sonnabend und Montag, auch
Sonntags in d. letzten Vorstellung
Paul Banners Schicksal

Drama in 3 Akten.
In diesem Film werden die Haupt-
rollen ebenfalls von Wanda Treumann
und Viggo Larsen dargestellt.

Voranzeige: Ab Sonnabend, den
7. April **Hella Moja**, der neue
Kinostern in „Streichhölzer, kauft
Streichhölzer!“

Restaurant Winkelmann
Lübbertor.

Morgen, Sonntag:
KUNSTLER-KONZERT.
Nachmittags von 4-7, abends von 8-11 Uhr.
Zum Besuch ladet ein
E. Winkelmann.

Ein kräftiger
Laufjunge
gekauft. Zu erfragen in der
Geschäftsst. d. Stg. unter Nr.
9574.

Ein junges oder schulent-
fälliges
Mädchen,
für einige Stunden des morgens
gekauft. Frau Neumann,
Eimerstr. 17.

TERROR

Bazillen
mit Witterung ver-
nichten vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster
unabhängig für Menschen,
Säugetiere und Vögel.
Hervorragend zur Massen-
Vertilgung in Gebäu-
den und auf den Feldern.
(Zu haben in allen Drogerien,
Chem.-Laboratorium „Terror“
Essen, Schlieffach 85.
Groß-Vertreter u. Lager G. Hoff-
mann Herford, Eimerstr. 47.
Vertreter überall gefundt.)

Emser Wasser

Emser Wasser

Emser Wasser

Emser Wasser

Emser Wasser

Emser Wasser

Emser Wasser

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhl in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 14täg. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhagen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Natursfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 77

Herford, Sonnabend, den 31. März

1917

Herford und Minden-Ravensberg.

31. März.

Großstadtkinder als Gäste.

Die ersten Industriekinder sind in unserer Heimat eingetroffen.

In Friedenszeiten hat es in den Wochen vor den großen Sommerferien immer ein eifriges Leben in den Wohltätigkeitsvereinigungen gegeben, deren Bestrebungen auf die Förderung der Volksgesundheit, auf körperliche Kräftigung krank- und kränklicher Kinder gerichtet sind. In den Schulen wurde Umschau nach den erholungsbedürftigen Schülern und Schülerinnen gehalten und die fürsorgenden Stellen bemüht sich, alle die Kinder auszustatten und in Ferienkolonien unterzubringen, denen der Spruch des Arztes einen Aufenthalt in freier Luft bei ständiger Nahrung gesichert hatte. Ein erregtes Gesehne ging jedesmal durch die Reihen der Schulkinder, wenn die Zeit der Ausreise für die Ferienkolonie herangekommen war. Am liebsten wären sie wohl immer alle aus der Stadt mit hinausgezogen auf das Land oder in den Wald. Besonders unter den Großstadtkindern war das Verlangen nach einer vorübergehenden Flucht aus der Straßengezogenheit allgemein. Natürlich konnten aber immer nur vorwiegend die beiden und bedürftigen ausgewählt werden zur Fahrt in die Ferienkolonien. Das rief dann jedesmal eine laute Freude hervor, wenn der Tag der Abreise gekommen war und die Scharen der Ausreisenden sich zum Abschied von der Stadt versammelten. Schon die Aussicht auf Abwechslung im täglichen Leben weckte viel Jubel und gar die Aussicht auf besonders ständige Pflege mußte ja das höchste Entzücken auslösen. Die Erholungswochen der Stadtkinder, in den Ferienkolonien haben oft Wunder gewirkt. In den Ferienkolonien ging ein erfrischender Strom durch die Körper und durch die Gemüter der Jugend. Die Gesichtsfarbe lebte sich wieder und die Lebenskraft blühte zu neuem Aufsteigen auf. Körperlich und innerlich umgewandelt, kehrten die Ferienkolonisten nach Ablauf der festgesetzten Erholungszeit in die Stadt zu neuem Schaffen auf die Schulbank, zurück. Die Förderer der Volksgesundheit konnten mit ihrem Werk schon zufrieden sein, wenn es ihnen nicht immer wieder Sorge gemacht hätte, daß leider nur ein begrenzter Teil der Stadtkinder von den Wohltätigkeitsbestrebungen erfasst werden konnte.

Nun scheint aber der Krieg auch hier mit starker Hand, machtvoll bahnbrechend eingzugreifen und den Bemühungen um die Volksgesundheit durch Verschickung von Stadtkindern auf das Land die Wege zu verwehren. Nach den bisherigen Beobachtungen entwickelt sich zugunsten unserer Stadtkinder eine Bewegung, deren Ausstrahlungen in umfangreicher und durchdringender Weise einen reichen Segen verbreiten können. In den letzten Wochen regten sich viel Köpfe und Hände im Dienste der Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande. In Berlin ist ein Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ am Werke, ein ideales Programm zur Durchführung zu bringen. In vielen anderen Städten Deutschlands wird das gleiche Ziel mit gleichem Ernst und mit gleicher Wärme verfolgt. Der Erlaß des Ministers des Innern wird allen Helfern in diesem großen volksgesundheitlichen Werk vermehrte Schwungkraft und festere Unterstützung leihen. Das Minden-Ravensberger Land will an diesen Bestrebungen in reichem Maße Anteil nehmen. Die Geistlichkeit unserer Gegend hat sich mit dem Eifer, den sie allen Fragen der Not und der Nächstenliebe immer sofort entgegenzubringen weiß, der neuen Aufgabe angenommen und den Boden für das Liebeswerk der Unterbringung von Kindern auf dem Lande tiefstehend den Boden bereitet. In Gemeinschaft mit der Geistlichkeit wirken Einzelpersonen und Vereinigungen mit liebevollem Eifer. Die Landbevölkerung nimmt die Ankömmlinge mit warmen und herzlichem Empfang auf. Im Minden-Ravensberger Land sollen Kinder aus verschiedenen westfälischen Industriekreisen

untergebracht werden, damit sie hier die Möglichkeit finden, die schwere Zeit des Krieges besser zu überleben. Schon ist eine Anzahl Kinder in diesem und jenem Dorfe eingetroffen, täglich fast folgen neue Trupps von Kindern aus den Großstädten. Bald werden wir im ganzen Minden-Ravensberger Lande Jungvögel aus einem jener Teile unseres Vaterlandes antreffen, in denen in betriebsfähigen Werkstätten immer neue Waffenkraft für unsere Wehrmacht zu Lande und zu Wasser geschaffen wird.

Die Zeit der für den Landaufenthalt bestimmten Kinder soll nach dem Erlaß des Ministers des Innern nicht nur für Wochen, sondern, wo angängig, für Monate sollen die Kinder auf dem Lande bleiben. Ist es da nicht wünschenswert, die Entwicklung und Verwirklichung solcher Bestrebungen der Volkswohlfahrt zu beobachten? Der Gewinn aus diesen Kinderwanderungen auf das Land ist, wie in dem Programm des genannten Berliner Vereins treffend bezeichnet wird, für die Bewohner der Stadt und die Bewohner des Landes gleich groß. Auf diesem Wege wird eine Annäherung zwischen der Stadt und Land angebahnt, die ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen kann.

Den Stadtkindern und den Kindern aus den Industrieregionen öffnen sich jetzt lichtvolle Aussichten. Die Medizin der frischen Landluft wird außerordentlich befruchtend auf ihre ganze Veranlagung wirken. Sie alle, die sich einmal hinauslehnen aus ihren engen Verhältnissen, brauchen nicht bis zur schulfreien Zeit im Sommer warten, um ins Weite und Freie streifen zu können. Schon jetzt, im werdenden Frühling führt sie die Bahn hinaus aus der Enge der Straßen, fort aus der dicken schweren Luft der rauchdurchzogenen Industrieregionen. Wohl mag manchen von ihnen der Abschied vom Elternhaus doch nicht so ganz leicht fallen, und mancher Vater und manche Mutter mag sich nur schwer von ihrem lieben Kinde trennen. Aber über diesen begreiflichen Schmerz familiären Fühlens wird und muß der genugtuende gebende Gebante hinweggehen, daß den für einige Zeit abwandernden Kindern sich fern von der Heimat ein Dasein voller Helle und Frische erschließt, den Kindern von Kriegserregungen und Kriegsgeschehnissen erlöst, hier besonders schätzenswerte Vorzüge. Wie viele der Kinder treten jetzt vor die Möglichkeit, einmal so recht mit offenen Augen und mit ganzer Seele Gottes herrliche Natur zu bewundern! Sie gelangen jetzt an jene kraftdurchwobenen Stätten, wo die Volksgesundheit sich noch aus sich selbst heraus behauptet, wo sie sich selbst erhält ohne kampfshafte Sorgen und Nöte um die Lebensrisse der in ihrem Machtbereich atmen und schaffenden Menschenkinder. Sie treten jetzt in die Kreise jener deutschen Volksgenossen, denen der starke Arm und die blühende Wange die selbstverständlichen äußeren Merkmale sind. Nicht mehr setzen für eine Zeit enge Straßen und trübe Höfe dem Spielraum der Kinder enge Grenzen, ihnen tut sich jetzt die Freiheit und die Röstlichkeit der ländlichen Weite und Breite mit allen ihren Entfaltungsmöglichkeiten auf.

Noch allerdings halten die Nachhuten des Winters die Lande in Unfreundlichkeit umfassen, bald aber wird diese Herrschaft einem neuem Regiment weichen müssen. Dann tritt der Frühling voll in seine Rechte und wirft mit vollen Händen vielfältige Farben aus. Spritzendes Grün und Sonnenglanz werden bald in Feld und Wald ein wunderbares Gepränge verbreiten. Wird dann nicht vielen der Kinder aus den Städten und aus den Industrieregionen eine neue Welt aufgehen? In unserem bildreichen Minden-Ravensberger Land werden ihre Augen so viel des Schönen finden, daß sie bald den Tag immer von neuem mit Fröhlichkeit grüßen werden. Müssen sie nicht, wenn erst der Frühling das Minden-Ravensberger Land mit seinen blühenden Herrlichkeiten überschüttet, einen Zauber erleben, dessen Wonnicigkeit sie vormem nicht ahnten? Sie werden bei uns vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben beobachten können, wie die Natur sich aus dem kalten, öden Winter heraus durch die zarte Pracht des Frühlings zum fruchtbarsten Sommer entwickelt. Mit Staunen werden sie gewahr werden, wie nach

und nach eine heiß quellende Kraft aus dem Verborgenen zum Licht und zum Leben hervorbricht und sich immer breiter und strahlender entfaltet. Sie werden Eindrücke von so starker Wirkung erleben, daß sie womöglich Zeit ihres Daseins davon zehren.

Bringen nun die Kinder aus Großstädten und Industrieregionen nicht auch dem Lande manchen Gewinn? Bedeutende Kulturwerte können sie natürlich nicht zum Austausch bieten. Das verlangt ja auch niemand. Aber sie werden alle einen guten Willen mitbringen, sich in der neuen Umgebung nach besten Kräften gefällig und nützlich zu erweisen. Auf dem Lande wird jetzt jede Hand mehr denn sonst geschäftig, sei sie auch nur klein und schwach. Unter der Anregung der schaffensfreudigen Landjugend werden die jungen Landbesucher bald in glühendem Wettstreit ihre junge Kraft einlegen. Werden wir es nicht erleben, daß, wenn erst die wärmeren Tage zur umfangreichen Aufnahme der Landarbeit locken und mahnen, die Stadt- und Landjugend in frohbewegtem Trupps sich über die Aufgaben stürzt, die ihren schwachen Händen anvertraut werden? Die deutsche Jugend ist ja ganz durchdrungen von der Bedeutung unserer Zeit. Sie weiß ja ganz genau, daß ihre Väter und Brüder weit draußen im Feindesland einen schweren Kampf zu bestehen haben, und unsere Kinder wissen auch schon nur zu gut, daß unsere Kämpfer der vollen Unterstützung durch alle Kräfte in der Heimat bedürfen.

Noch nach Jahren werden sich dann manche der bis dahin Erwachsenen daran erinnern, wie in der großen Zeit des schweren Kampfes Deutschlands um seine Machtstellung Hunderttausende von deutschen Jungen und Mädchen sich durch Mithilfe an der inneren Erhaltung des Vaterlandes einten. So wird jetzt durch die Verteilung von Stadtkindern auf das Land durch viele Teile unseres Volkes ein innerliches Band gezogen, dessen umspannende Macht noch spätere Geschlechter wie einen unzerbrechlichen Zusammenhalt spüren werden.

Im Minden-Ravensberger Land kann man dann in ferner Zeit noch mit Stolz sagen, daß auch hier viele Stätten vorhanden waren, auf denen an diesem innerlichen Band mit Herz und Hand mitgewirkt worden ist.

Viele Erinnerungswurzeln werden sich jetzt aber auch im Boden unserer Herforder Heimat bilden. Auch nach dem Herforder Land kommt eine große Anzahl Industriekinder, und alle diese Pflänzlinge sollen hier eine Zeit verleben, die ihnen an Leib und Seele Wohltaten verschafft. In unserer Herforder Heimat finden die Kinder der Industriearbeiter echte deutsche Familienstätten. Kernigkeit und Trautheit bilden hier den Grund, auf dem sich das Leben in unserer Heimat aufbaut. Von diesen gediegenen Eigenschaften mag viel in die Seelen der uns jetzt vorübergehend anvertrauten Industriekinder fließen. Wir aber wollen alles an das neue große Liebeswerk an der Jugend legen, der jetzt durch Monate der Sorge hindurchgeholfen werden muß.

Wer zahlt die städtischen Feuerungszulagen?

Die Lehrerschaft von Bochum wurde in peinliches Erstaunen versetzt durch die ihnen von den Schulleitern im Auftrage des Magistrats übermittelte Nachricht, daß die Stadt Bochum die Kriegsteuerungszulage für die Rektoren, Volksschullehrer und Lehrerinnen bis auf weiteres nicht mehr zahlen werde. (Die Stadt zahlte sie bereits ein Jahr lang.) Zu dieser Maßnahme sei Veranlassung das Verhalten der königlichen Staatsregierung. Der Magistrat bedauere außerordentlich, so vorgehen zu müssen, aber er vertraue auf die bürgerliche Einsicht der beteiligten Lehrpersonen und hoffe, daß die Angelegenheit bald zur Zufriedenheit erledigt sein wird. Der Magistrat sei gern bereit, einer Lehrverabredung die Gründe für seine Maßnahme näher darzulegen.

Der Streit zwischen Staat und Gemeinde, der in Bochum nun durch Einstellung der Zahlungen beginnt, dürfte ganz Westfalen und Rheinland erschauern, denn es haben mit wenigen Ausnahmen fast alle Gemeinden die Kriegszulagen bisher ausge-

zahlt in der sicheren Erwartung, daß der Staat sie zurückerstatten wird. Nun hat jedoch in einer der letzten Abgeordnetenhauskungen der Finanzminister rundheraus erklärt, daß die Gemeinden mit einer Rückzahlung nicht zu rechnen hätten. Infolgedessen stellt jetzt Bochum die Auszahlung ein.

Unsere Industriestädte gehören fast sämtlich und besonders zu steuerlich notleidenden Gemeinden und sie werden sich bedanken, die Zulagen allein zu tragen. Der Lehrer wird als Staatsbeamter betrachtet, die Gemeinden haben nur das Recht ihn zu befordern. Dieser Streit wegen des Charakters der Schule als Staats- oder Gemeindeanstalt wird nun in den Parlamenten einmal grundsätzlich zur Klärung kommen müssen. Die bisherige Behandlung der Frage hat, wie man sieht, jetzt ihr Ende mit Schrecken genommen. In Tagen hat sich Oberbürgermeister Cuno freilich bisher beharrlich und mit Erfolg geweigert, die Zulagen auszusahlen. Viele andere Städte und Gemeinden sind aber nicht so vorsichtig gewesen.

Der Städtetag und die Lehrerschaft werden ihre Belange schon geltend machen und sie werden hierbei die Volkswortredungen zweifellos für sich haben. Die Gemeinden dürften wahrscheinlich auch gegen den Staat mit Ersatzklagen auf Rückzahlung der bereits vorgezogenen Zulagen vorgehen.

Unsere Felder.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Timm, Alfred, geb. 4. 5. 80 Blotho, gefallen.
Stellbrink, Caspar, geb. 12. 12. 89 Hader, gefallen.
Koch, Wilhelm, Obermatrose, Voh, tot.
Schopmeier, Friedrich, geb. 23. 1. 96 Ostseide, infolge Krankheit gestorben.
Steffen, Friedrich, geb. 27. 9. 97 Wöhne, infolge Krankheit gestorben.
Deterding, Heinrich, geb. 21. 11. 97 Blotho, gefallen.
Kiehoff, Gustav, Gefr., geb. 28. 10. 72 Dreyen, gefallen.
Lüding, August, geb. 26. 3. 93 Bernbeck, gefallen.
Rehmer, Wilhelm, geb. 19. 2. 89 Dümme, infolge Krankheit gestorben.

— Meldungen zum Hilfsdienst im Amt Herford-Hiddnhausen sind am 31. d. Mts., 2., 3. und 4. April von vormittags 8—12 Uhr auf Zimmer 2 im Amtshaus anzubringen. Meldepflichtig sind dieselben Personen, die in der Bekanntmachung der Stadt Herford genannt sind. Zu kriegswichtigen Betrieben sind erklärt: Mühlenwerke Kähler u. Co. in Oberbehrne, Margarinefabrik W. Lindemann-Doberg, Möbelfabrik Breder u. Kruse-Herford-Sundern, Möbelfabrik Gebr. Nießtrath-Schweicheln, Margarinefabrik H. Meyer-Lippinghausen, Sägewerk Kolk in Gidum, Düngemittelfabrik Hellemann-Elberdissen, Möbelfabrik Schmidt u. Sohn-Lippinghausen, Futtermittel Gebr. Nefermann-Schweicheln.

— Haftpflicht des Militärismus. Auf der Fahrt eines von einem Militärkraftfahrer gelenkten Kraftwagens ereignete sich ein Unfall, für dessen Folgen die dabei beschädigte Privatperson den Militärismus verantwortlich machte. Der beflagte Fiskus erhob den Einwand, er sei infolge der durch den Krieg geschaffenen Lage in der Auswahl der Fahrer beschränkt; es sei daher ein unabwendbares Ereignis, wenn ein Fahrer sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe. Das Oberlandesgericht Colmar trat der Ansicht des Landgerichts bei, das dieser Einwand zu machen sei. Ein Kriegsschaden, so führte es aus, stehe zwar nicht in Frage, denn der Unfall sei nicht unmittelbar durch den Krieg verursacht worden. Die Haftbarkeit sei aber von Landgerichte mit Recht auf § 7 des Kraftfahrzeuggesetzes gegründet worden. Dieses Gesetz regelt den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in jeder Hinsicht auf privatrechtlichen und öffentlich rechtlichen Gebieten. Daß keine Haftpflichtvorschriften auf § 7 den nicht anwendbar sein sollten, die in Ausübung der öffentlichen Gewalt entstehen, fehle es an jedem Anhalt. Ungeachtet der militärischen Zweck der schadenbringenden Kraftwagenfahrt unter dem Begriff der Ausübung der öffentlichen Gewalt, betraf nicht die Wahrnehmung privatrechtlicher Interessen des Staates, war vielmehr hoheitliche Natur. Die Pflicht, die der Wagenführer schuld-

hast verletzt habe, sei auch eine Amtspflicht (Dienstpflicht) gewesen, die ihm dem Verletzten gegenüber oblag; durch die fahrlässige Körperverletzung des Klägers habe er gegen ein Schutzgesetz verstoßen, das auch auf Personen des Soldatenstandes zur Anwendung komme.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt).

h. Bad Deynhausen, 28. März. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde Folgendes verhandelt: Der Kellnerlehrling N. aus S. hatte eine Strafverfügung von 20 M erhalten, weil er als jugendlicher sich in einer Wirtschaft aufgehalten hatte. Auf den Einspruch wurde er freigesprochen. — Aus dem gleichen Grunde war auch die betr. Wirtin bestraft, der Antrag auf Bestrafung wurde zurückgenommen. — Die Fabrikarbeiterin Emma W. aus S. wurde wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Die Fabrikarbeiterinnen R. K. und W. aus S. erhielten wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 3 bzw. 6 Tagen. Wegen Hehlerei wurde die K. freigesprochen, während die W. deswegen zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. — Die Schülerin Emma B. aus A. war wegen Diebstahls und der Ehefrau Henriette B. daselbst wegen Hehlerei angeklagt. Erstere erhielt einen Verweis, während letztere zu 1 Tage Gefängnis verurteilt wurde.

bd. Minden, 28. März. Der Kreis Minden legt Gewicht darauf, daß alles Kulturland für die Bestellung benützt wird. Da festgestellt wurde, daß ein Großgrundbesitzer im Kreise im letzten Jahre größere Ackerflächen unbestellt hatte liegen lassen, so sind ihm jetzt vom Kreise nach Prüfung aller Verhältnisse 100 Morgen enteignet worden. Der Kreis wird diese in kleinere Flächen einteilen und einzeln verpachten.

bd. Minden, 28. März. Drei hiesige junge Leute gehören zur Besatzung der „Möwe“. Obermatrose Schäfer, die Matrosen Pieper und Langhorst, die die ruhmreichen Fahrten des Hilfskreuzers mitgemacht haben.

Minden, 29. März. Die Landeskulturarbeiten durch Kriegsgefangene haben im Kreise Minden zu guten Ergebnissen geführt. Von den Oedlandsreien, Heide und Moor sind bislang 487 Hektar Boden urbar gemacht, die schon für die Landbestellung mit in Betracht kommen; 840 Hektar sind noch in Angriff genommen.

Kahden, 29. März. Im Kreise Lübbecke sind durch die Schulen für Spende zugunsten der deutschen Soldaten- und Marineheime insgesamt 5889,85 M gesammelt worden.

Kahden, 29. März. Die anhaltende strenge Kälte des letzten Winters hat den Saaten nicht geschadet, so daß voraussichtlich eine gute Ernte zu erwarten ist.

Deutschland-Ostafrika-Batavia.

Unter den deutschen Dampfern, die durch die englische Blockade hindurch Ostafrika für unsere Kämpfer nach Deutsch-Ostafrika brachten, wurde auch der Dampfer „Main“ genannt. Ueber die fähige Fahrt dieses Dampfers, der von Ostafrika dann nach Niederländisch-Indien gelangte, wird uns der folgende Brief aus Batavia (Niederländisch-Indien) zur Verfügung gestellt.

Maceassar, Juni 1916.

Auf der Anwesenheit von Batavia war es, in

der Frühe des 14. Mai. Im Osten graute eben der Tag. Leichter Nebel lag über dem tropischen Land. Still und ruhig war es rings umher. Kein Säusen des Windes in der Tafelgasse, kein Vogel in den Lüften. Ein englischer Frachtdampfer, der seinen Raum voll Zucker hat, hielt gerade seinen Anker, um in See zu gehen, da naht in der Ferne ein Schiff. Allem Anschein nach hat es Kurs auf den Hafen nach Batavia. Man sieht schon den Kumpf. Leise wiegt es sich in südwestlicher Dünung. Gespensterhaft aufragend, den Bug wie ein schwarzes Segel gebläht, nähert es sich langsam der Reede. Näher und näher kommt es, jetzt ist es schon bei der Feuerungsboje, langsam dampft es heran, in wenigen Minuten wirft es seinen Anker zwischen den deutschen Dampfern „Hohenfels“ und „Albenfels“. Was ist denn das für ein Schiff und wie merkwürdig sieht es aus? Die Seeleute auf den deutschen Dampfern stehen an Deck und sehen verwundert auf den Ankömmling. Das Fahrzeug sieht aus, als wenn es mit einem Teufel zu tun gehabt hat. — Plötzlich steigt

die deutsche Flagge an seinem Heck

empor. Welch ein Jubel, welche Hurrafschreie! Alle hatten den Dampfer für einen englischen gehalten, denn Form und Bau ist nach englischer Art. Rasend läßt der englische Frachtdampfer seinen Anker wieder fallen. Aus Angst? „Möwe“? Wer kann's wissen? Sollten nicht unter dem Verschlag dort auf dem Vorderrück der Schiffe stehen? Der Engländer hält es daher doch für sicherer, im Hafen zu bleiben, so lange bis die holländischen Behörden dieses Rätsel gelöst haben. Erst nachdem sich herausgestellt hat, daß wirklich keine Gefahr im Anzuge ist, klariert John Bull aus und geht in See. Alles ist inzwischen auf den Weinen, um die tapferen Landleute zu begrüßen. Ruder- und Segelboote, sogar Scherprämie umringen das namenlose Schiff und jubeln der Bemannung zu. Da kommt die Barfasse des Hafenmeisters mit voller Fahrt dahergefahst. Einen großen Bogen um das Schiff machend, legt sie endlich an der Falltreppentreppe an. Kraft seines Amtes steigt der Hafenmeister an Bord. Er ist ja dazu berufen, dieses wunderbare Rätsel zu lösen. — „Guten Morgen, Herr Kapitän. Ich bin der Hafenmeister.“ „Guten Morgen“, erwiderte der Kapitän. „Wo kommen Sie her und wie heißt Ihr Schiff?“

„Deutscher Dampfer „Marie“ aus Deutsch-Ostafrika.“

erwidert der wittergebräunte, bärtige Kapitän. „Sonderbar“, murmelte der Beamte. Er nimmt die Sache aber sehr ernst und stellt nun an den Kapitän allerlei Fragen. Rätselnd beantwortet sie der Seemann. Da er aber nach seiner Meinung nicht genügend aufgeklärt wird, erklärt er dem Kapitän, das Schiff unteruchen zu müssen. „Wie es Ihnen beliebt, Herr Hafenmeister, sehen Sie sich aber vor, daß Sie nicht in den leeren Laderaum fallen“, entgegnete der Kommandant. Nun begutachtet der Hafenmeister das Schiff von oben bis unten. Zuerst auf dem Vorderrück, wo er unter dem Segelwerk Geschütze vermutete. Er findet nichts dergleichen. Nun das Achterschiff. Wie sieht es dort aus? Englische Geschütze haken sich dort mit Eisenplatten, Lufendeckel, Scherfrüden und sonstigen Eisen- und Holzteilen herumgeballt. Die Maschinenkammer sowie die Mannschaftsräume sind von dem Granaten weg-

geblasen. Boote, fast keine mehr, und die Davis-Strahlungsbogen und abgehoben. Alles ist ein Wirrwarr. Das Deck ist wie ein Sieb, alles von Granaten durchlöchert. Der Hafenmeister kann nur feststellen, daß das Schiff leer ist. „Also Ladung haben Sie nicht im Schiff, Herr Kapitän?“ „Nein, die habe ich schon gelöst.“

Aber das Schiff trug doch eine Fracht, wie sie nur je ein Schiff getragen hat, eine Heldenschatz:

20 deutsche feste Seeleute,

denen der Schall und der Mut aus den Augen blühen. Und ihre Führer, Männer, denen der Ernst und die Verantwortlichkeit auf der Stirne geschrieben steht. Dazu noch 12 stämmige Suaheli-Neger, die darauf schließen lassen, daß die „Marie“ aus Afrika kommt.

Mit den Begleitern des Hafenmeisters entwickelt sich bald ein Gespräch, denn die blauen Jungs sind ja auch wissbegierig. Wie sind die Nachrichten aus Deutschland jetzt? Ist die Frage. „Schlecht! Hungersnot!“ ist die Antwort der Holländer. Derartiges lägen glaubt aber doch kein Seemann und am wenigsten die von der „Marie“, die wissen es besser wie alle Holländer hier in Indien zusammen genommen, weil sie doch erst von Deutschland kommen. Der Herr Hafenmeister hat nun genug gesehen und geht von Bord, um der höheren Obrigkeit Meldung abzugeben. Mit voller Fahrt, den Rauch seines Schornsteins hinter sich lassend, faust die Barfasse dem inneren Hafen zu.

In der Sudabucht

Ende des Jahres 1915 war die „Marie“ bei eisiger Kälte aus irgend einem deutschen Hafen ausgelaufen. 30 wackere deutsche Männer mit Kapitän und Offizieren an Bord. Bestimmungsort: Deutsch-Ostafrika. Die berühmten englischen Votafabeln wurden mit Leichtigkeit durchbrochen. Ihrem Bestimmungsort immer näher kommend, lief eines schönen Tages die „Marie“ in die Sudabucht ein und ging vor Anker, während in einer Entfernung von 15 Seemeilen (28 Kilometer) nordwärts ein englischer Kreuzer Wache hielt. Die Ladung wurde schnell gelöst, es wurde zur Abreise gerüstet und alles seelisch gemacht, als morgens 2 Uhr, den 11. April, zwei englische Wachtboote in die Bucht hineindampften. Sie erblickten den Dampfer und eröffneten aus 1500 Meter Entfernung das Feuer aus kleinkalibrigen Geschützen. Bei der nahen Entfernung und guter Sichtweite hagelte es auf die „Marie“

von Geschossen. Da sie merkten, daß sie kein Gegenfeuer erhielten, wurden sie immer dreister. Gegen 8 Uhr morgens kam ein Kreuzer und begann von See aus auf einen Abstand von 5 Kilometern aus schwerkalibrigen Geschützen zu feuern. Fürchterlich war das Getöse, circa 800 schwere Geschosse wurden abgefeuert und richteten schweren Schaden an. Das Feuer, welches nicht nur der „Marie“ galt, sondern auch die ganze Küste bestreute, dauerte bis 10 Uhr vormittags. Fünf schwere Geschosse trafen das hilflose Schiff, außerdem über 100 Treffer kleineren Kalibers. — Es ist ein Wunder, daß keiner von der Besatzung getötet noch verwundet wurde. Einem Matrosen ist von einem Granatsplitter ein Geldstück in der Tasche plattgedrückt worden. Sonst wurde keiner getroffen. In der Anstalt ihre Arbeit getan und das Schiff vernichtet zu haben, dampften die Engländer ab. Aber da hatten sie die Rechnung ohne

den Wirt gemacht. Nun hieß es auf der „Marie“, das schwer beschädigte Schiff so gut es ging zu reparieren. Jeder Mann setzte sein Bestes daran. Einige Treffer waren unter der Wasserlinie. Diese Löcher mußten vor allem dicht gemacht werden. Als die Leute bei der besten Arbeit waren, begann am 16. April von zwei Kreuzern, zwei Kanonenbooten und einem Wachtschiff von See aus die Beschließung von neuem. Salve auf Salve wurde gefeuert. Dieses Bombardement dauerte 2½ Stunden. Die „Marie“ wurde nicht getroffen. Die Entfernung stimmte nicht, denn alle Granaten wühlten sich in den weichen Küstenland. Da auch sie ihre Arbeit vollendet zu haben glaubten, drehten die Engländer ab und dampften nach See zu. Nun ging es wieder mit allen Kräften an Reparaturen. Das Achterschiff sah von der ersten Beschließung her schlimm aus. Das ganze Achterschiff war ein aufgerollter Eisenklumpen und wie ein Sieb durchlöchert. Die Backbordseite war an mehreren Stellen von Granaten durchschlagen. Schwere Holzteile und Eisengerüst lag vor durcheinander. Eine schwere Eisenplatte war hinten auf den achteren Aufbau geschleudert. Diese mußte entfernt und die umgebogenen Eisenteile einigermaßen gerade gerichtet werden. Es war eine schwere Arbeit, aber Willenskraft und Ausdauer überwinden alles. Die Löcher unter der Wasserlinie wurden durch Holzteile abgedichtet und Zementpackung davor gelegt. Als nun alles in einigermaßen feststimmigen Zustand war, rief der Kapitän seine Getreuen zu sich. Es wurde ein Schiffsrat gehalten und beschloßen, die Bucht so bald wie möglich zu verlassen.

Den englischen Kreuzern entkommen.

Am 23. April bei dunkler Nacht ging der Anker hoch und die stolze „Marie“ dampfte der offenen See zu. Ziel: Batavia in Niederländisch-Indien. Auf Umwegen, hart an Klippen und Untiefen vorbei, folgte der Kapitän seinen Kurs entlang. Die englischen Kreuzer lagen draußen auf der Lauer. Sollte das Schiff doch noch wider Erwarten herauskommen, so würde es die sonst übliche Fahrtroute benutzen. So hatten es sich die Engländer gedacht. Von der „Marie“ spähten scharfe Augen in die Nacht. Es ist gegliedert, sie sind dem Feinde entkommen. Die Engländer mögen nur warten. Immer den östlichen Kurs verfolgend, gewinnen die Tapferen den Indischen Ozean. Zwei Mann von der Besatzung sind auf der Reise nach Indien gestorben. Sie finden ihr Grab nach Seemannsweise in den Fluten des Indischen Ozeans. Fünf Mann sind in Afrika geblieben. Immer näher kommt die „Marie“ dem Indischen Archipel. Nach einigen Stunden, und sie müssen die Sundastraße erreichen. Aber auch hier, nicht weit vom Ziel,

droht abermals Gefahr.

In der Nacht vom 12. zum 13. Mai wird ein holländischer Küstendampfer von englischen Kreuzern angehalten und durchsucht. Gerade um diese Zeit läuft die tapfere „Marie“ in die Sundastraße ein. Es war ein Wagnis auf Leben und Tod. Freundlich grüßen die grünen waldigen Höhen Sumatras und Javas, freundlich winkt Ankers weiße Landspitze den Tapferen zu. Immer näher geht es an der Küste hin dem Ziel entgegen. Bald graut der Morgen. Langsam fährt die „Marie“ der Reede von Batavia entgegen. Kurze Zeit darauf liegt sie im sicheren neutralen Hafen. Gottes Segen ist mit den Tapferen gewesen.

Der Kapitän von „L 200“

Begegnung mit dem Grafen Bernow.

Nachdruck verboten.

Dennoch erkannte er ihn sogleich, da der Graf genau so aussah wie auf den jedemann bekannten Bildern.

Graf Zeppelin ging mit schnellen Schritten auf Bernow zu, gab ihm die Hand und klopfte ihm auf die Schulter wie einem alten Bekannten. „Ja, ja, meine Grenzjäger! Aber es ist natürlich notwendig, jetzt im Kriege vorsichtig zu sein.“

„Natürlich“, lachte Bernow, ich habe mich auch in mein Schicksal ergeben und werde zurückfahren, ich freue mich außerordentlich, daß Eure Exzellenz sich herbeimüht haben.“

„Ich werde Sie mitnehmen“, entschied der alte Graf. „Das wäre ja noch schöner, daß Sie nach Friedrichshafen kommen und die Zeppelinwerke nicht sehen sollten.“

„Ich würde die Werke allerdings sehr gern sehen aber meine Papiere genügen nicht.“

„Haben Sie denn keine Zeichnungen bei sich? Damit weisen Sie sich dann bei mir hier aus statt bei dem Herrn Leutnant.“

Bernow lachte und zog seine Zeichnungen hervor, der junge Offizier, der dabei stand, lachte mit.

Der Graf sah die Blätter durch und sagte: „Auf mein Wort, das ist der Kapitänleutnant Bernow von „L 200“.“

Der Leutnant entschuldigte sich nun und ließ den Kapitän ziehen.

Während Bernow mit dem Grafen den Werken zufuhr, unterhielt sich der große Erfinder über die Zukunft der Luftschiffe, wobei er Bernow wie einen guten, alten Bekannten behandelte.

Der Kapitän hatte bereits viel von Zeppelin gehört, aber nie hätte er einen so lebenswürdigen alten Herrn in ihm vermutet, der mit einer Freude von seinen Schiffen sprach, als

hätte er nie die kleinste Enttäuschung an ihnen erlebt, sondern nur Glück und Erfolg kennengelernt. Bernow aber dachte daran, wie lange Zeit hindurch Graf Zeppelin früher umsonst um den Erfolg gekämpft und gerungen hatte, und er fragte sich, wie es möglich wäre, daß er dabei so froh und zuversichtlich geblieben sei.

Zeppelin zeigte ihm persönlich seine Werke, mit einem gewissen Stolz, aber ohne Ueberhebung. Und zwischen den Aluminiumgerippen der Schiffe, zwischen gelben Ballons und fertigen weißen Schiffskörpern kam für Augenblicke jene große Ueberlegenheit über ihn, die das Genie auszeichnet. Doch schon als er mit Bernow in sein Bureau trat, war er wieder ganz der alte.

Als Bernow am nächsten Tage abfuhr, küßte er, daß zwischen dem alten Grafen und ihm eine Art Freundschaft entstanden war, eine glückliche Verständigung, die ihren Ursprung in der großen Liebe hatte, die beide zu den L-Schiffen hegten.

Bernow freute sich nachträglich sehr, daß der alte Graf ihn nicht zu einer Zeit kennengelernt hatte, wo er sich unglücklich fühlte. Dann würden sie sich vielleicht gar nicht verstanden haben, dachte er.

Zeppelin sah das Leben von der guten Seite an, und so wollte auch er es machen. Während seiner Rückfahrt nach Bonn sagte der Kapitän kindlich rührende Entschlüsse, jetzt ein ganz neues Leben zu beginnen, und kein Anmut sollte je wieder die Herrschaft über ihn gewinnen. Es war ihm, als müsse er sich den alten Grafen zum Vorbild nehmen, der trotz aller Enttäuschungen und aller Entwürfe ein solch lebenswürdiger, einfacher Mann geblieben war.

Alle seine guten Vorsätze aber hatten letzten Endes Hannes Liebe zur Voraussetzung. Mit fiebender Ungeduld legte er die letzte Strecke der Reise zurück.

Er hatte die Zeit seiner Ankunft telegraphiert und gebeten, Annemarie möge ihn abholen. Und wie er ausstieg und sein Töchterchen mit leuchten-

den Augen zwischen den andern Wartenden sah, da dachte er, daß alles gut sei. Hanne hatte geschrieben.

Er schloß Annemarie in seine Arme und fragte leise: „... Nun?“

„War es schön?“ fragte sie dagegen. „Ja, sehr schön... Sind Briefe für mich gekommen?“

„O ja... hast du den Zeppelin denn auch gesehen?“

„Ja, ich hab' ihn gesehen.“ Hat die Mutter denn nicht geschrieben? fragte Bernow gespannt. „Nein, sie schreibt ja immer nur wenig.“

„... Hat sie nicht an mich geschrieben?“

„Aber, lieber Vater, sie...“

Sie gingen schweigend durch die Sperre und stiegen schweigend in eine Droschke.

Annemarie war den Tränen nahe. „Aber, lieber Vater... Sie schreibt dir ja nie... Sie...“

„Ich hatte ihr geschrieben“, sagte Bernow mühsam.

„Dann schreibt sie aber ganz sicher wieder, das tut sie, Vater.“

Es wurde schon Abend, die Straßen lagen still, noch war es hell, aber die Laternen brannten bereits, und die gelben Kränchen der Kastanien flanden bläulich im Gaslicht.

Bernow wartete noch den ganzen folgenden Tag und dann bis zum nächsten Morgen.

Als aber mit der Morgenpost noch keine Antwort von Hanne kam, fuhr er nach Belgien zurück.

Der Kapitän wohnte in einem belgischen Landhaus, das in der Form eines offenen geliebten kleinen Biercks gebaut war; den eingeschlossenen Platz hatte man als Garten angelegt. Er lag geschützt zwischen den Hausmauern, und alle Blumen blühten hier daher einige Tage früher als anderswo. Darauf war er stolz, denn er hielt viel von seinem belgischen Garten, und wenn er gut gelaunt war, sagte er wohl

von sich selbst: Ich bin wie meine Blumen in Flandern.

Bei seiner Rückkehr hielt er sich tapfer, niemand sollte von seiner Enttäuschung wissen. Seine Blumen aber sah er heute kaum. Die Knospen an den Spalieräpfeln waren am Aufbrechen, rosig und dick lagen sie unter kleinen grauen Blättern, der Goldregen stand bereits in Blüte, aber Bernow hatte kein Auge dafür, mit gesenktem Kopf schritt der Himmelfahrende durch den Garten ins Haus.

Er bestellte ein Bad und darauf das Auto. Die erste Fahrt galt seinem Schiff.

Der Weg von seiner Wohnung zur Halle führte durch einen kleinen Buchenwald. Zarte, große Blätter bedeckten weich und haarig, im Frühlingswind flatternd, die weiten Kronen, und unten aus dem Laube des Vorjahres hoben sich die weißen Windröschen in unendlicher Zahl wie Sterne.

Bernow sah nichts davon. All seine Gedanken galten jetzt wieder dem Schiff, all seine Aufmerksamkeit der nächsten Fahrt.

Wachte alles gehen, wie es wollte, sein Schiff blieb ihm — es lag in der dunkelnden Halle und wartete, zur Ausfahrt bereit.

Die Ausbesserungen an „L 200“, die nach der letzten Fahrt notwendig wurden, waren schon beendet. Das Schiff lag da, still und groß, und da das Vorderrück ein klein wenig gesenkt war, sah es aus, als neige es sich zum Grabe.

Tiemann und Hedebrink waren in der Halle anwesend, ebenso einige Matrosen. Hedebrink, der seine Augen stets überall hatte, bemerkte als erster den Kapitän.

Alle grüßten jetzt, und Tiemann sagte: „Wir erwarteten Herrn Kapitänleutnant erst in einigen Tagen zurück.“

„Vielleicht werden wir nach Paris fahren“, sagte der Kapitän, „ich bin absichtlich etwas früher zurückgekommen...“

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Male während gekommen und deutschen Mann hat die in Indien allmächtige Kapitän Hurra!!!

Frühere R

Schon wie der wird auch zu zeichnen angang zu sein, langt werden, Ausicht gestel, Geld oder le, Staat mag se, er mag Fried, hier, und man.

Wenn die würde die F, Daten nicht b, könnten keine, gießen, keine, müßten ihre, haben, räum, einfallen, m, und auf jede.

Was solch, das mag uns, Randschaft sa, Wir greif,

Krieg zuri, Ravensberg, langwierigen, mungen, häu, es auf schwe, lang es meist,

Mauern aus, Hier nur ein, mußte es an, und 5000 T, kennung der, den Schweden,

Dazu kam di, Beeinträcht, Herfords Hau, dischen Hän, ungeheuren, die Stadt in,

Noch schli, nicht hinter, konnte. Aber, zuchlosen, fichtigen Off,

1642 wurden, wüßten Dö, 30 000 Taler, daß auch di,

Truppen von, Die Not, in d, den, schüden,

fessenen der, Ritterschaft, denbrüder, und Umgege,

LE

St

Nachgena, Stoc, Alib, überwiegen, Ebmeyer,

Gufemann, Straße: Kon, Bügelstr., Conturstr., markt, Arn, macher, Lübl, Herford,

Die Bülle, Madewiger, Hause Wünder, gelassenen, Scheran verzi, Herford, d,

VII. Ar, Stellsber, Abt. I,

In Abt, Nr. 4895 vo, bot der Ver, ladungen n, Bestehen, Postpaketen

„Mit dem zerfloßenem Schiff ist zum ersten Male während des Krieges Wirklichkeit zu uns gekommen und zugleich die lebendige Botschaft von deutschem Mut und Willen. Dem deutschen Namen hat die tapfere Befahrung der „Marie“ hier in Indien alle Ehre gemacht und uns Deutschen unendlich Freude bereitet.“

Kapitän Sörensen und seine Getreuen Hurra!!!

Frühere Kriegsnöte im Minden-Ravensbergischen.

Schon wieder eine Kriegsanleihe? Schon wieder wird an mich die Forderung gestellt, darauf zu zeichnen und mein Geld dem Staat zur Verfügung zu stellen? Das kann nicht von mir verlangt werden; werden mir auch gute Zinsen in Aussicht gestellt, ich trenne mich nicht von meinem Geld oder lege es lieber in die Sparkasse. Der Staat mag sehen, woher er welches bekommt, oder er mag Frieden schließen! — So redet jetzt mancher, und mancher, der nicht so redet, denkt so.

Wenn diese Meinung überhand nähme, was würde die Folge sein? Wir könnten unsere Soldaten nicht bestreiten, bekleeiden, bewaffnen, wir könnten keine Munition beschaffen, keine Kanonen gießen, keine Unterseeboote bauen. Unsere Heere müßten ihre Stellung, die sie im Feindesland innehaben, räumen, der Feind würde in unser Land einfallen, wir müßten endlich um Frieden bitten und auf jede Bedingung eingehen.

Was solche Folgen für uns bedeuten würden, das mag uns einmal die Kriegsgeschichte unserer Landschaft sagen.

Wir greifen zunächst auf den dreißigjährigen Krieg zurück. Ein gütiges Geschick hatte Minden-Ravensberg vor dem äußersten bewahrt. Vor langwierigen Belagerungen, grenelvollen Erstürmungen, häufigen Feldschlachten. Und doch hatte es aus schwerster Gefahr. Der Stadt Herford gelang es, die kriegsführende Heere aus ihren Mauern auszuschließen. Aber mit welchen Opfern? Hier nur eine Probe! Februar bis April 1636 mußte es an die kaiserlichen 100 000 Pfund Brot und 5000 Taler bar liefern, im Mai für Anerkennung der Neutralität 2000 Taler zahlen und den Schweden mindestens ebensoviel kontribuieren. Dazu kam die Verwüstung der Feldmark und die Beeinträchtigung des Handels, die darin lag, daß Herfords Hauptverkehrsstraße, die Weser, in schwedischen Händen war. Kein Wunder, daß trotz der ungeheuren Steuern, die gezahlt werden mußten, die Stadt in die ärgste Verquickung geriet.

Noch schlimmer war Bielefeld daran, das sich nicht hinter der Reichsunmittelbarkeit verstecken konnte. Aber am meisten war allen Unbilden einer zuchtlosen Soldateska mit ihren hartherzigen habgierigen Offizieren das platte Land preisgegeben. 1642 wurden die Erpressungen aus den drei verwüsteten Dörfern des Amtes Ravensberg auf 30 000 Taler jährlich geschätzt. Schlimm war es, daß auch die nicht in der Grafschaft stehenden Truppen von dortaus verpflegt werden mußten. Die Not, in die dadurch die Landleute versetzt wurden, schildert anschaulich eine Bitte der Eingekerkerten der Vogtei Brackvede an Drost und Ritterschaft vom Juli 1633, sie möchten die Wiederrückführung der Besatzung befriedigen, die Brackvede und Umgebung bedrohe. Aus Furcht vor ihnen

mußten die Landleute Sommer und Winter wie das Vieh in Büschen und Bergen haufen.

Unzählige waren die Bitten und Beschwerden der Stände und Städte. So hat im gleichen Jahre die Ritterschaft den Herzog von Braunschweig, er möchte die armen Unterthanen mit doppelter Kontribution verschonen, damit sie nicht zweier Tode sterben und gänzlich verderben müßten. Aber im großen und ganzen besserten diese papiernen Proteste wenig. Auch die besseren Offiziere gingen über sie meist zur Tagesordnung über; sie befanden sich in einer Zwangslage, denn ihre Soldaten wollten doch leben. Die Kontributionen, die Schweden und Kaiserliche 1646—1647, also am Schluß des Krieges, auf die ganze Grafschaft aufschrieben, betrugen 108 000 Taler.

Noch ein einzelnes Ereignis sei erwähnt. 1625 hatten dem Kurbrandenburgischen Oberst von Genth einige 100 Mann geübtes Landvolk bei der Belagerung des Sparenbergs geholt. Als der Sparenberg auf Befehl Tillys entsetzt worden war, wurden den gefangenen Bauern zur Strafe Nasen und Ohren abgeschnitten.

In heiligem Zorn hat sich unser Volk aufs neue erhoben, um in ungebeugter Kraft und eisernem Siegeswillen den Feinden die Stirn zu bieten, deren Kriegsziel die Vernichtung unseres Vaterlandes ist. Sind die zu bringenden Opfer auch noch so groß, wir wollen sie freudig bringen, sind uns doch in unserer Heere und unserer Flotte, zu Lande, in der Luft und nicht zum wenigsten auf dem Wasser Kriegswerkzeuge entstanden, die unsere sich unüberwindlich haltende Gegner zu Boden zwingen sollen. Können wir sie aber handhaben und weiter ausbauen, wenn uns nicht die Mittel zur Verfügung stehen? Darum, Deutsche, werse dein Geld, deine Ersparnisse auf den Altar des Vaterlandes, um der neuen Kriegsanleihe die Mittel zu schaffen, die wir benötigen, um die feindlichen Horden vom Boden des Vaterlandes fernzuhalten. Kein Opfer ist zu groß, das wir freiwillig bringen, im Verhältnis zu denen, die uns der Feind auferlegen würde, stünde er im Herzen des Vaterlandes. So gebt in echt vaterländischem Gefühl, damit unsere Väter, Brüder und Söhne da draußen durch euch die nachhaltigste Unterstützung erhalten.

Brüßel, 24. März 1917.

Der General-Gouverneur in Belgien.
F. v. Biffing, Generaloberst.

Nicht besser als Ravensberg erging es dem Bistum Minden. Die Stadt Minden erfuhr sich vor Beginn des Krieges eines großen Wohlstandes. Aus dem Kriege ging sie ganz verarmt hervor. Für die kaiserliche Besatzung hatte sie während der ersten 2 Jahre 600 000 Taler zahlen müssen. In dieser Weise war es weiter gegangen. Aber es war nicht das schlimmste, daß die Stadt infolge dessen in Schulden geraten war und viel Stadtgut verloren hatte, viel schlimmer war es, daß die Erwerbsquellen, denen sie ihren Reichtum verdankte, verlegt waren. Der Handel auf der Weser lag darnieder, Bier und Wollensfabrikate fanden keinen Absatz.

Was Lübbecke auszustehen hatte, erfahren wir aus dem gleichzeitigen Stadtbuche. 1640 raubten

ihm die Kaiserlichen das Vieh von der Weide; um es wieder zu erhalten, mußte es 3500 Taler zahlen. 1647 quartierte sich dort das Manische Regiment für 4 Tage ein und haufte auf das Meibelste. Das Stadtbuch berichtet: Sie haben Vieh und Bürger sehr beschwert, weil etliche Bürger mehr als 20 Pferde in den geringen Häusern üppig verpflegen mußten, gepreßt, alles veräußert und was sie an Speck, Wurst, Kleidern und sonst bekommen konnten, gestohlen, genommen, auch in die Kirchen gebrochen und ein Raub daraus geholt, sonst auch über Essen, Trinken und Futter den Bürgern Geld und andere Belästigungen abgepreßt. In Summa also läßt sich gewesen, als niemals Volk mag getan haben.

Aus der Zeit des Großen Kurfürsten erinnern wir uns an den Einfall der Münsterer, die 80 Bomben in die Stadt Bielefeld warfen und erst nach Zahlung einer größeren Summe abzogen, und wenden uns gleich dem 7jährigen Kriege zu, in dem Minden-Ravensberg den Schauplatz der Kämpfe zwischen den Franzosen und dem Heere der Alliierten, d. h. den englisch-deutschen Truppen bildete. Besonders ereignisreich war das Jahr 1757. Bei Brackvede hatten die Alliierten eine feste Stellung bezogen. Unerwartet räumten sie diese, und nun erschienen die Franzosen plötzlich in Gadderbaum und plünderten die dortigen Weiden, von denen die Kaufleute die Leinwand nicht rechtzeitig entfernt hatten. Der zugefügte Schaden wird auf 121 000 Taler berechnet. Auch sonst hatte die Grafschaft zu leiden. Genane Nachweise haben wir über das Gut Milde. Dessen Besitzer berechnet sein und seiner Leute Verlust auf 150 000 Taler. Rufen und Koffer, Möbel und Fenster wurden zertrümmert, bares Geld, Schürzen, Hemden, Schuhe, Betten, Mäntel, Geschmeide, Geschirre mitgehen gelassen, ebenso Pferde, Kühe, Kälber, Schweine, Speck, Würste und Lebensmittel. Der Müller erlitt einen Schaden von 371 Talern. Einem Dienstmädchen wurde alles genommen. Der Gutsherr wurde mit Schlägen bedroht, seine Gemahlin fast erstickt, als man ihr ein Kreuz vom Halse riß. Man hat ihren Finger abschneiden wollen, um einen Ring zu bekommen, seine kranken Kinder gezwungen, das Haus zu verlassen. 1761 stand ein französisches Heer im Münsterland und machte Streifzüge nach Ravensberg. Während Lübbecke durch Zufall verschont wurde, erpreßten die Franzosen in Halle bis zu 10 000, in Versmold 2500, in Freischlag-Oldendorf 1000, in Bielefeld gar während eines nur 4stündigen Aufenthalts über 34 000 Taler. Bei all den genannten Summen ist übrigens zu berücksichtigen, daß der Geldwert früher viel höher war als jetzt. Obwohl König Friedrich der Stadt namhafte Summen schenkte, mußte sich diese doch dazu bequemen, außer anderem das Hartlager Holz zur Tilgung der Kriegsschulden zu verkaufen.

In der napoleonischen Zeit ist in unserer Gegend kaum gekämpft worden, doch bietet sie ein Beispiel dafür, was ein vom Feind diktiert Friede auf sich hat. Der Tilsiter Friede hatte das Königreich Westfalen geschaffen. Minden-Ravensberg wurde aber 1810 zur Durchführung der Kontinentalperre, die so schwer auf Deutschland lastete, die ganze Nordseeküste an Frankreich fiel, mußte auch Jerome auf einen großen Teil des Fürstentums Minden verzichten, und ebenso sah sich die Hälfte von Ravensberg plötzlich unter fran-

zösischer Herrschaft. Die Fremdherrschaft lastete, obgleich die von den neuen Herren getroffenen Einrichtungen vielfach einen Fortschritt bedeuteten, im ganzen doch schwer auf dem Lande. Jeromes Verschwendungssucht und namentlich Napoleons Forderungen zerrütteten die Finanzen des Königreichs aufs ärgste und untergruben seinen Wohlstand. Nun wurden die Steuern erhöht, erzwungene Anleihen und Kontributionen jeder Art eingeführt. Noch verhasster war die Konfiskation (Aushebung). Jerome mußte seine Soldaten seinem Bruder zur Verfügung stellen, und dieser schickte sie nach Spanien und Rußland. Für Napoleon floß dort viel edles westfälisches Blut — von den dorthin entführten Truppen kehrten nur elende Trümmer zurück. Kein Wunder, daß die Veruche, sich dem Militärdienst zu entziehen, nicht aufhörten. Nur widerwillig extrug man die Fremdherrschaft und atmete auf, als das Jahr 1813 die Befreiung brachte.

Hundert Jahre sind seitdem verflossen. Vor dem gegenwärtigen Weltkrieg gab es wohl gütigere Schwärmer, die meinten, solche trüben Bilder, wie wir sie vorgeführt, gehörten der Vergangenheit an: Ein Krieg wäre in unserer fortgeschrittenen Zeit überhaupt nicht mehr denkbar, und wenn er ausbräche, würde er bald zu Ende sein und ohne die früheren Greuel geführt werden. Von solchen Träumen hat uns die Erfahrung der letzten Jahre befreit. Das eine Wort Stippen genügt zu ihrer Widerlegung. Und glaubt man, daß das englisch-französische Heer, wenn es im Westen siegreich wäre und in die Rheinlande, in Westfalen einbräche, Schonung walten lassen würde? Alle die wilden Scharen, die in den früheren Kriegen bei uns erschienen, waren doch wenigstens christlich-europäischer Herkunft. — Wie aber würden die Schwarzen, Gelben und Braunen hier auftreten! Was werden unsere Frauen, unsere Töchter von ihnen zu erwarten haben! Und was für Zustände würde ein Frieden bringen, den wir nach einer Niederlage schließen müßten! Dann würden unsere Feinde das vernichten, was sie unseren Militarismus nennen, d. h. sie würden uns wehrlos machen. Wir sollen aber nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich geschwächt werden. Ein englisches Blatt hat kürzlich folgende Vorschläge gemacht: Plannäßig möchte man, nachdem der Sieg erkämpft, unsere Landwirtschaft und unser Gewerbe zu Grunde richten, so Deutschland verhindern, seine zahlreiche Bevölkerung zu ernähren, und diese zur Auswanderung zwingen. Deutschland wäre dann auf den Zustand von 50 Jahren zurückgeschraubt. Und jeder einzelne Bauer und Städter, Arbeiter und Fabrikant, Handwerker, Kaufmann und Beamter würde die Folgen an seinem eigenen Leibe ganz anders spüren, als jetzt die Einwirkung des Krieges, die schon so lebhaft empfunden, so bitter beklagt wird. Wenn wir uns das klar machen, werden wir in dem Entschluß, trotz aller Entbehrungen auszuhalten, gestärkt werden. Wir werden die uns auferlegten Opfer bringen. Wir werden auch dem Staate die Mittel hergeben, die er zur Weiterführung des Krieges gebraucht, wir werden, wenn wir es irgend können, auf die 6. Kriegsanleihe zeichnen!

Verantwortlich für den Text- und Infinitivteil:
F. v. Biffing, Herford.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

LECIFERRIN von grossem Erfolg nach Erschöpfungszuständen, bei körperlicher und geistiger Ueberanstrengung. Vielfach in Lazaretten und Krankenhäusern angewandt. Preis Mk. 3.— die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 250, bequem auf Reisen; überall erhältlich.

Stoffisch und Klippisch.

Nachgekauften Geschäften wurde

Stoffisch, das Pfund zu 2,90 M.,

Klippisch, das Pfund zu 2,30 M.,

überwiesen:

Gemeiner, Radewigerstr.; Emmerich, Höderstr.; Gusemann, Göttenstr.; Rattenbräcker, Radewigerstr.; Konsumverein, Mindenerstr.; Kuntel, Bügelstr.; Lindbach, Kurfürstenstr.; Maßmann, Conturstr.; Nolting, Rennstr.; Obst- und Gemüsemarkt, Arndtstr.; Stedefeld, Steinstr.; Stuhlmacher, Lübberstr.; Vormbusch, Rennstraße.

Herford, den 29. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Butter- und Eierhandelsstelle für den Bezirk Radewiger Feldmark befindet sich vom 1. April ab im Hause Wünderstraße 17, wohin die für diesen Bezirk zugelassenen Verkäufer Kleinbändler Delius und dessen Ehefrau verziehen.

Herford, den 29. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

VII. Armee-Korps. Münster, 20. März 1917. Stellvert. Generalkommando. Abt. I c Nr. 1079.

In Abänderung meiner Bekanntmachung I c Nr. 4895 vom 2. Dezember 1916 habe ich das Verbot der Verladung von Stiefgütern in Sammelstationen nach Belgien auf.

Bestehen bleibt das Verbot der Verladung von Postpaketen in Sammelstationen durch Spediteure.

Der kommandierende General.

F. v. Biffing.

Milchverbrauch im Amte Blotho.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 755) wird bestimmt:

1. Alle Galtler von Milchvieh in der Gemeinde Baldorf haben ihre gesamte Milch mit Ausnahme des eigenen Bedarfs an die Molkerei in Herf bei Blotho zu liefern. Der Vorsitzende des Kreisausschusses kann auch für die Milchlieferanten anderer Gemeinden das Gleiche anordnen. Er kann einzelne Milchlieferanten der Gemeinde Baldorf von der Milchlieferung befreien.

2. Den hiernach zur Belieferung der Molkerei Verpflichteten ist jede Verarbeitung von Milch zu Rahm und von Rahm zu Butter verboten. Ihre Zentrifugen und Butterfässer werden polizeilich durch Wachen oder Verriegelung geschlossen. Werden sie trotzdem benutzt, oder finden sich Wachen oder Siegel verletzt vor, so werden sie auf Kosten des Eigentümers entfernt und in amtliche Verwahrung genommen.

3. Die Abgabe von Frischmilch ist den zur Belieferung der Molkerei Verpflichteten ebenfalls verboten. Der Vorsitzende des Kreisausschusses kann Ausnahmen zulassen.

4. Die Milchlieferanten erhalten auf Wunsch Magermilch bis zur Hälfte der angelieferten Vollmilchmenge. Ebenso erhalten sie für den Kopf ihrer Hauswirtschaftsangehörigen und die Woche 125 Gr. Butter zurück, jedoch keinesfalls mehr, als aus der von ihnen gelieferten Milch gewonnen wird.

5. Die Molkerei hat die besonderen Kontrollanweisungen des Kreisausschusses zu befolgen. Ihre sämtlichen Erzeugnisse hat sie nach Anweisung des Kreisausschusses zu verpacken.

6. Die Preise werden vom Kreisausschuss besonders festgelegt und öffentlich bekannt gemacht.

7. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

8. Diese Vorschriften treten in Kraft am 1. April 1917. Soweit wegen der für die Durchführung dieser Verordnung zutreffenden Vorbereitungen bei einzelnen Erzeugern die Schließung der Zentrifugen und Butterfässer (Nr. 2) aufgeschoben wird, haben sie die Milch wie bisher zu liefern bezw. zu verwerten.

Herford, den 24. März 1917.

Der Kreisausschuss.

Bekanntmachung.

In den am 20., 21. und 23. d. Mts. abgehaltenen Abstimmungen sind die über der nachstehend aufgeführten Väter angefordert worden:

1. Beinke, Bieren 24, des Ebers Alter 10 Monate, Abt.-Nr. 13, 68 Punkte, 3. Preis. 2. Sundermann, Hüfen 1, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 14, 64 Punkte. 3. Reinrichmeyer, Wetzendorf 8, 9 Mon. alt, Abt.-Nr. 15, 75 Punkte. 2. Preis. 4. Redefuß, Exter 8, 11 Mon. alt, Abt.-Nr. 16, 60 Punkte. 5. Jentrup, Exter 19, 10 Mon. alt, Abt.-Nr. 17, 60 Punkte. 6. Steinmann, Söllerwisch 6, 9 Mon. alt, Abt.-Nr. 18, 60 Punkte. 7. Meyer-Rare, Solviesen 1, 12 Mon. alt, Abt.-Nr. 19, 62 Punkte. 8. Niebaum, Gerringhausen 18, 11 Mon. alt, Abt.-Nr. 20, 61 Punkte. 9. Lippbrock, Siele 8, 10 Mon. alt, Abt.-Nr. 21, 75 Punkte. 2. Pr. 10. Götter, Wetzendorf 9, 9 Mon. alt, Abt.-Nr. 22, 73 Punkte. 2. Pr. 11. Wortmann, Biedenhausen 4, 9 Mon. alt, Abt.-Nr. 23, 70 Punkte. 3. Pr. 12. Obermann, Süder 57, 11 Mon. alt, Abt.-Nr. 24, 69 Punkte. 3. Pr. 13. Söwing, Zenzinghausen 31, 9 Mon. alt, Abt.-Nr. 25, 60 Punkte. 14. Landwehr, Spengle 163, 10 Mon. alt, Abt.-Nr. 26, 72 Punkte. 2. Pr. 15. Nolting, Gohfeld 10, 18 Mon. alt, Abt.-Nr. 27, 60 Punkte. 16. Nolting, Wietbergen 4, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 28, 67 Punkte. 3. Pr. 17. Pelker, Güver 4, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 29, 59 Punkte. 18. Entgeltmeyer, Rahmerloh 10, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 30, 60 Punkte. 19. Paschtag, Falkenberg 11, 10 Mon. alt, Abt.-Nr. 31, 70 Punkte. 3. Pr. 20. Wörmann, Stedefeld 7, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 32, 60 Punkte. 21. Bergmann, Gidam 7, 8 Mon. alt, Abt.-Nr. 33, 65 Punkte. 3. Pr.

Zum Decken fremder Samen, sei es unentgeltlich, sei es gegen Bezahlung, dürfen nur solche Eber verwendet werden, welche angefordert oder in das Herbuch des Verbandes der Landwirte zur Lösung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg eingetragen sind. Das Decken muß in einem gegen die Möglichkeit des Zuchtwahns unbeteiligten Personen geschickten Räume und darf nicht in Gegenwart von Kindern stattfinden.

An Deckgeld darf nicht weniger als 2,00 M. für das jedesmalige Decken einer Sau erhoben werden.

Die Erhebung eines geringeren Deckgeldes als 2,00 M. wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt bestraft.

Die Eberzucht verfolgt nur den Zweck, die für die

Ernährung und den Wohlstand der Bevölkerung gleich wichtige Schweine- und Schafzucht zu fördern und zu heben; sie kann nur wirken, wenn sie genau durchgeführt wird und wenn wirklich nur angeforderte, d. h. tüchtige Eber zum Decken zugelassen werden. Ich richte daher im allgemeinen Interesse die Aufforderung an die Kreisleitenden, die Behörden bei der Durchführung der Bestimmungen zu unterstützen.

Herford, den 24. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
v. Borries.

Nicht verletzte Schüler

höherer Lehranstalten

werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart schnell u. sicher geförd. d. d. Besuch d. **Bädagogiums zu Warfinghausen b. Hann.**

Schule und Internat unmittelbar am Balde. Streng geregeltes Pensionat. **Stete Aufsicht.** Nicht verlegte Oberlehrer erteilen den Unterrichtsgeschehen weisens in sechs Monaten. Vorbereitung für **alle Examina**, besonders für die **Offiziers- u. Einjähr.-Freiwilligen-Prüfung.**

Anerkannt beste Verpflegung.

Mies Nähere durch Prosp. u. den Direktor **K. Thur.**

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chemische Düngesabrik

G. Stodiet u. Co. A.-G. Vöhne i. W.

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Donnerstag, den 15. März,
bis Montag, den 16. April 1917,
mittags 1 Uhr,**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermine wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündi-

gungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigung vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt.
für die 5% Reichsanleihe wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,
" " 5% " wenn Eintragung in das
Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum
15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,
" " 4½% Reichsschatzanweisungen 98,— Mark
für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*.

In allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% " " " " " 24. Mai " "
25% " " " " " 21. Juni " "
25% " " " " " 18. Juli " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesen Tagen geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3.— für je 100 Mark Nennwert zuzugählen.

Die mit Januar/Julizinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin S W 68, Dranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depot-scheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.